FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Christian Friedrich Pressier und Christoph Theodosius Walther.

Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Pressier, Christian Friedrich
Walther, Christoph Theodosius

Tarangambadi, 17.01.1727-29.12.1727

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-176541

Visual Library

ad l. ~~A~~ A. Diarium. 2D2 1 № 2. 1

Anno 1727.

Es sind drey Kinder dreyer Familien, die neulich aus dem Heydenthum zu uns getretten, getauffet, und genennet Abraham, Isaac und Jacob. Es sind Heydische Eltern, die zu uns tretten, ihre Unmündige Kinder von uns taufen lassen, so haben sie hernach von ihren Anverwandten nicht mehr so viel Wesens, nöthigen, wieder abzuhalten. 17 January

Nachdem der Töpfer, von welchem der H. Psalt die mit spitzigen Nägeln beschlagenen Poenitentz-Pantoffeln vor 2 Jahr bekommen, † sich allmälig nähet zu uns gethan; so hat er heute sein kleines Kind taufen, und zwar Gnaden in Gegenwart der Heyden, welche sich von unsern Tauff-ceremonien allerhand wunderliche concepta gemacht haben; als wir taufften, die Leute mit solchen Bahren, das wir aus Europa mitgebracht, streichten dem Täufling auf-klipp in die Lippen, und gaben ihm Brandwein zu trincken. Es sind auch die Heyden so viel von Teufels-beschwerungen halten (davon selbst der gedachten Kinder Vater sonst Profession gemacht, wie wir davon in einer besondern entheilten Nachricht melden): so Leute ihnen in dergleichen Fällen davon eine ungleiche Impression gemacht worden, wann man sich des Exorcismi bey der Taufe bedienen wolte. 20 Jan. † (Contin. XXI. p. 622.)

Es hat der ihnt neuerwehnte Töpfer selbst getauffet: es sind noch von seinen unsern Bücher gelernet, und gar einige Haupt-stücke aus dem kleinen Catechismo auswendig gelernet haben, auch sonst einer läßigen Verstandes ist; so hat er in wenig Zeit zur H. Taufe können praepariret werden. Er ist (wiewohl nicht ohne grosse Schwachheit, und selbst mit Wehrlust einiges von seinen heidnischen Anhängern gehabten Gewissens) zu unserer Freude dem Evangelio Christi einfältig gehorsam worden. 2 Febr.

In der Schrifftgiesserey ist nunmehro die neue Sclavonische Schrift von der kleinern Sorte fertig worden, damit anitzo der Sclavonische Bibel-Druck von der andern, welche der Propheten Jeremiae an fortgesetzet wird. A

N: 1727. 2

Im Schulgarten waren eine zum Schriftgießen nöthige Stelle, das ist, es noch stall gebauet. Der Schriftgießer hatte diese Arbeit übernommen, brachte es zwanzig Jahre zuwege, und verlangte eine Beihülfe in seinem Lohn: nach seinem Tode aber hätte sich nemmal ein Heiden, Contin. XXI. p. 730. nebst an dem Stelle-Zettel, zu einer Bedingung müssen gutwillig erwiesen. Einige von unsern armen Catechumenis wendeten sich auch in ihrer Heuren Zeit etwas dabey, als Handlanger.

3 Febr. Unser Buchbinder (den wir vor kurtz um wegen überhäufter Arbeit von dem Soldaten-Dienst bey dem Hr. Commendanten losgebeten) hatte unlängst von einem der Tanjaurischen Königs Vetweikären oder Officier in Tiruwidhakkathi (einem Flecken, so ins zwanzigste im Lande liegt bey Tirukkadhaipûr) der ein Catholischer Christ ist, zwar briefe bekommen, daß er ihn um einige von unsern Büchern ersuchet, dazu zwar ihm Gelegenheit gegeben, als er von einem Fall mit ihm in Vorrath gesprochen, und ihnen zu unsern Schul-Kindern, die aber drauffen waren, geführet, daß sie ihm unsere Bücher zeigen müssen. Er wollen aber gedachten Briefen neuen Extract communiciren:

Dem wohlgearteten, wohltätigen, tugendhaften, und christseligen [oder geistlichen Person,] der der Evangelischen Lehre Christi lebet, und um Gottes Gerechtigkeit willen, einen Leib zu betäuben fähig ist, dem Johann regat: Râjajakken in Varuwêsurenakk-istôôtaram!

[Nota. Dieses ist der gewöhnliche Gruß der Malabarischen Christen untereinander, und heißt so viel als: Gott sey Dank! Anthonio de Sousa (der dem Portugiesischen Hofe als Envoyé gedienet) schreibt von der Jungfrau Maria in einem Buch genannt Eva e Ave, Lisboa 1700. fol. 309. Quando a saudaçaõ responderia Deo Gratias: e foy a primeira, que introduzio esta saudaçaõ. d. i. Indem man sie grüßete, antwortete sie: Gott sey Dank: und sie ist die erste gewesen, die diesen Gruß eingeführet hat.]

„Weil ich euch sehr gebeten und durch Schawrimuttu habe
„sagen lassen, Ihr möchtet mir nach der Gott wohlgefälli-
„gen Liebe, die wir untereinander haben, die verpachten
„Bücher schicken: so habt ihr mir zur Antwort gegeben, daß Ihr
„nach solcher gegen mich tragenden Liebe ~~[illegible]~~ thun wollet.
„Wiederum Ihr dem Verpachten nachkommen, so wird solcher
„vor Gottes H. Angesicht bekannt werden. Wenn ich da-
„durch meiner Seele wenig gewinnet habe, werdet Ihr
„davon große Vergeltung bekommen pp.“

~~Es bekam darauf der groser Cattechismus (der aus~~
~~der ref. Jaffna Seminar nicht über setzt ist) weil~~
~~er ein solches auf verlangt.~~ Darauf bekam der bisher-
ige das Malabarische Ordre Testament einzubinden;
welches indessen dem abgeschickten Boten der grosen Cate-
chismus (der aus der ref. Jaffna Seminar nicht
übersetzt ist) eingebunden mitgab, weil jener ein
solches auf verlangt, damit er versehen wäre, was
wir eigentlich für Lehrsätze zum Christenthum haben;
er hat ihm auch zugleich eine Antwort schreiben lassen,
damit er ihn an jemand von uns Missionarien verweisen, weil
der Schulmeister er ja selbst weis die Bücher von uns bekommen, unter-
richtet der gedachte Verordnete durch seinen Boten ein 8 Febr.
Geschenk von Fischen, Cocosnüssen und Limonien,
Curbet einen Brief der übersetzt also lautet:

„Dem Königl. Rischi (Priester) dem Gott nicht nur!
„Dem Königl. Rischi (Priester) dem Gott Priester sagt
„mein Diener Rajanajakkey demüthiget ein Saluwe.
„Jurenukk-Cosiram!

„Hier an unserm Orte, die wir landwärts wohnen,
„sind sehr viel Heyden. Ob nun Gott zwar sich selbst bey
„uns nicht unbezeugt läßt, so können uns doch die
„Priester, so in unserm Lande sind, die uns zu wissen

»nöthige Bücher der H. Schrift von der evangelischen Histo»rien, der Geistl. Glaubenslehre, und Gottes herrlichen Wun»derthaten, nicht geben. Derwegen habe ich an Sie eine Bitte »thun wollen. Ich habe ein große Verlangen, wenn Ihnen die »nur zu wieder nöthige Partey der alten u. neuen Testa»ments recht zu lesen. Rudolfo bleiben, Sie wie die »gedachten Bücher zukommen zu lassen. Saruwêsarenukk – ikkô»ttam!«

Es hat aber damals eine Zeitlang war, daß wir nicht zu folgen gebeten worden, so liessen wir ihm nur ein Blatt zur Antwort schreiben, und schickten ihm das Neue Testament, das wir für ihn halten zubinden lassen, zu lesen lieben, wir auch die zwey Theile des alten Testa. ments zubinden, und schrieben folgendes bericht.

»Dem an dem wahren Christ treue Lust habenden und »ein guter Streiter Jesu Christi zu seyn bereitwilligen »Sey weikâren Rajanajakken wünschen die Heinstre »zu Tranckenbar âsirwâdam (Segen)!

»Wir haben uns über Ihrem Brief sehr erfreuet, »darin Sie von uns die Bücher der H. Schrift verlangt, die von »den evangelischen Historien, der geistlichen Glaubenslehre »und der herrlichen Wunderthaten Gottes handeln. Wie »wir nun damals das Neue Testament geschickt, also »kommen heraus die zwey Theile des alten Testaments. »Der dritte, darin die prophetischen Bücher enthalten, ist »jetzo unter der Presse. Wenn der wird fertig seyn, »wollen wir ihm auch gern damit dienen. Er wird denn »sehr wohl thun, wenn er auch solcher Göttlichen Worte wie»der acht haben, als auch ein Licht, nehmlich das den Gottes»wegen, der rand geistlicher Wahrheit erleuchtet, damit al»so sein Glaube bestehen, nicht auf Verwechselung der Zeitlichkeit,

» sondern auf Gottes Kraft. Ehrenfrey-Lehre kan nicht ein
» Grund der Glaubens seyn. Das ist mit einer grossen
» Mühe des Heydenthums, dazu, wie er schreibt, viele
» an seinem Orte haben: daß die ausserwählte blindlings
» und ungezweifelt annehmen, was ihnen ihre Priester
» vorsagen. Wir achten aber nicht unnöthig, ihm beyzu-
» fügen der H. Schrift eine und andere wohlgemeynte Er-
» innerung zu geben, damit Gottes wahrhaftige seine Seele
» durch den Glauben seine Göttliche und lebendige Kraft er-
» zeige. Also ist sehr gut und nöthig, daß er keinen Tag hin-
» gehen lasse, da er nicht, nach geschehenem Gebet zu Gott, et-
» wa ein kurtzes und leichtes Stücklein aus der H. Schrift,
» zu seiner Ersetzung, zur Warnehmung vor die Sünde
» und zur Stärkung in windigen Fällen, in sein Herzkästlein
» und sich dessen öfters wieder erinnere. Hierzu ist
» sonderlich beyträglich das N. T. nöthig, darin er allen
» Orten Christum suche: auch selbst die Hi. Lehrer also
» ansehe, wie sie eine Erinnerung sind dessen, was
» auch in Christi Reich und in uns vorgehen muß. So sind
» z. E. die Kriege des Volcks Gottes wieder die Heyden mit
» seiner Erfüllung dessen, was Gott zu der alten Schlange
» dem Teufel sagte: ich will Feindschaft setzen zw. Weib. 1. Mos. 3.
» 15. Desgleichen wenn er von den mancherlei Opfern
» liest, so muß er wissen, daß solche nur zur Zeit des
» A. T. aufhören. Denn sie sind damals bloße Vorbilder
» gewesen auf Christum, der sich am Creutz durch seine
» Versöhnungs-Tod für unsere Sünde Gott zu einem mal
» geopfert hat: wie er solches in dem N. T. dagegen auch selbst
» die nöthigsten Parallel-Oerter aus dem A. T. citiret
» sind, sonderlich aber aus der Epistel St. Pauli an die He-
» bräer zu sehen wird. Es würde also nicht zu geringer
» Schmach und Unehre unsers Heilandes gereichen, wenn
» wir noch itzo irgend einerley Opfer, er habe Namen wie
» es wolle für nöthig achten wollten. Endlich wenn er auch in-

6 A°. 1727.

„ent von diesen und jenen Bündnis, dazu er selbst auch wohl
„zuweilen Occasion gefallen; so muß er ja nicht denken,
„als hätten Christen auch wohl ein Bündnis haben, das frei kann!
„Bondeney er ist gefrieden aus zuerst darum, damit er
„sich lässt dünken, er stehe wohl zu sehn, daß er nicht falle.
„Denn Gott wolle selbst sein Werk an ihm gingen, daß er sei
„reiner für er lauschte und nicht auf seinem Wege, mitten
„in der Finsternis der Heydnischen, indem er etwa einmal
„des Weges hinfor kommen sollte, so würde er eine große
„Feindschaft machen, wenn er zu uns käme, da wir selbst
„unendlich mit einander zerrissen leben. Aliwadam.

(Er hatte sich vor einigen Soldaten ein Sandaram aus Tillei
Tiriali) archi wo er sein Haus hat, zur Christlichen Religion begeben zu
haben gemeldet. Sein Weib war nicht damit zufrieden, daß sich also von ihm ab-
sonderlich machen, und fing sich an auszuklammern: wie sie denn
auch so ihren ziemlichen Mann, der im Lande wohnet, soll verlassen
haben. Der Sandaram beschloß also, sie gehen zu lassen: zu-
mal er sie auch nicht mit denen unter den Malabaren üblichen
Ceremonien gehenrathet, sondern sie nur als nicht
weib Ehemann zu machen privatim versprochen, und ihr
und ihren Eltern sein Jahr ringeraument. Er zu stellen
dem Commendanten dieses Fahr schriftlich vor, der in Dagi-
scher Sprache dergleichen folgende Resolution gab: Die Frau, die
vormals des Sandarens Ehefrau gewesen ist, kan nicht wie-
„derlich gemacht werden bei ihm zu bleiben: welches er
„auch gar nicht in der Erwartung, die man von ihm hat, pra-
„tendiren kan; ohne sich suspect zu machen, daß er Christum
„allein mit dem Munde bekenne, und mittlerweile in
„seinen heydnischen Sünden und ungöttlichen Lebens leben
„wolte. Dannen habe ich, weitere Anzeigung vorzubeu-
„gen, befohlen, daß selbige Weib, als nie ehe Christen Haus,
„gezogen, solle ausgeführet und aus dem von der Compagnie
„Namen und District verwiesen werden. Immittels ver-
„bleibe p. Dansborg, d. 8 Febr. 1727.

Wir lassen darauf dem Sandaram schreiben, wie er sich nach der
Christlichen Antwort, die wir ihm in Malabarischer Sprache zu-

schichten, zu nichten hätte: und wie er er er als einen Kühnung Gottes ansahen wolte, da er auf solchen Bedrieb von dem unglaubigen Weibe, die viel ohne dem schon selbst von ihm geschieden, lächer. Er erkannte solches sonnais, als er zu uns kam, und sagte: wie Eva durch Adam verführet hat, so hätte mich das Weib auch leicht in eine verführen können. Dabey hätten wir Gelegenheit, ihm bey Gnügen zu zeugen pp.

Wurde unter zwey eindrucksgeschickten Eltern, die sich zum Christenthum begaben, zu Trichinopel getauffet, und bekam den Namen Abischêgam (Krisma oder die Salbung) 9 Febr.

Wir ritten zwey aus unseren Dienern Wal (Gal und Fernsiar) nach Nagapatnam: theils unterwegens und da selbst den Heyden das Evangelium zu predigen, theils sich auch sonst zu erkündigen, ob welche mit unserer portugiesischen Bücher bey gedienet werden. 10 Febr.

Wurde wir überall in den Königl: Dänischen Landen, also auch hier das jährliche Danckfest gehalten, wegen des ano 1659. geschehenen Entsetzung der Stadt Copenhagen von der Belagerung der Schweden. Es waren Gemüthes Lustens, wie bey Feyrung eines Festes auch die Freude erfolgt, welche ihrer Gott durch unseren allergnädigsten Erb-König verliehen. Dieserwegen nach andeutung in der Malabarischen Predigt, aus dem Epistel der vorgedachten Lection Psalm 124. gehandelt von ihrer Errettung aus dem Heydenthum als einem Strick des Vogelers, Coll. Zim. 2. 26. und in der portugiesischen aus 1. Tim. 2. 1. 2. von der Wermahnung Pauli zur Fürbitte für alle Menschen, sonderlich für die Obrigkeit.

Es gab sich ein Heydnischer Schulmeister an, ein Christ zu werden, kam auch heute in die Kirche und that seine Cortze in die Schule, welche aber nicht bleiben wolte, vermuthlich auf der Schuldner anstiften, die unter den anwesenden nicht damit zufrieden war, weil aus ihrem Geschlecht der Kareiar noch keiner ein Christ geworden. Hierauf wurde nunmehr die Nacht daraus zu ihm gekommen, und haben ihn zwar starken Bedrohungen und Gebet bewegliche Ermahnungen wieder abtrünnig gemacht.

Heute (als am andern Sonntage dieses Jahres) wurde nach 14 Febr.
vorhero gemachten nöthigen Schlüssen die Sage der Heydnischen

8 No. 1727. Schulmeister aufgehoben, zugleich das Beneficium, welchen ihr
die Schulen bisher an Oel und Weitzen genossen. Denn diese
Schulen wollten nicht auf solchen Fuß ruhig bestehen, wie die Kai-
serl. Schulen Contin. X. p. 84. u. Contin. XI. p. 864 beschrieben wor-
den. Es war zu besorgen, daß die Schulmeister (welche ihre doppel-
te Besoldung, nemlich von der Mission und den Schul-Kindern, mit einer
Erhaltung vom Christenthum war) wieder ihren Kindern im
Heydenthum und sonderlich im indifferentismo nur mehr be-
schwerlich würden: weil sie ihre Exercitien, nach Contin. VII.
p. 409, aber so wie in den andern Schulen verrichteten; ja in der
einen Schule, statt gar des Sulleiär oder Wildjagen bild. das
Hochlöbl. Missions-Collegium selbst auch schon dergleichen
zum Gutten. Es war doch das beste wäre, unendlich die Erlernung
biblischer Sprüche, das Vorsagen doch noch passiret, wie bisher
in Sulleiäli und Boreiär, ohne solche Unkosten erhalten wurden. Zu
ersten wird drauseen in der grossen Papina-Schule die
Schule mit einigen heidnischen Kindern, die keine von unsern
Christl. Schulmeistern informiret fortgesetzet: als welche
sich mit klaiser von allen Heydnischen Fabelwerk hüten
und den Kindern nur die Moralische Bücher Ulaga-nidi
Nidiwönba u. s. w. in die Hände geben; [illegible] Bücher
wozu noch Calabaysche Lauf-Tuch kam zu nennen
von unsern Missions-Bedienten gesagt: warum wir doch die
Schulen aufgeben, unsern Mission wäre ja dadurch ins gan-
ze Land bekannt geworden; doch er keine die Ursache ge-
nennet, wie sollen genennet auf die Kinder die Calaba-
ny zu Christen zu machen, dann das sollen wir nun nicht ge-
lingen wollen. Ein gelahrter heydnischer Schulmeister wende-
te hinzu von oben, dieser Sache also: es die Bemühungen, die
Calabayen zu unserm Glauben zu bringen, aber wer sollen
wieder, das unser ihnen wenig Ernst und Glauben sey; aber
als genau man an den Schmaut der Hunde einen Rock binden,
da sie dadurch sollen gewaden werden.

18. Febr. schickten obendachten Sequeikären abermals an uns einen Boten,
mit nachfolgendem Schreiben von Lugar und folgenden Schreiben:

Premisis premittendis, ut supra.

Den angenehmen Brief, den ich nur jüngsthin habe bekommen. Der sind von
Gott versammlet u. unsern unsern geliebten Brüdern u. uns, als Väter, der

„Endung zum ewigen Leben, dergleichen danken wir Gott billig, wie
„Sie uns beschehen haben. Das Neue Testament, welches Sie nach
„Ihrer Gütigkeit ihrem Dienste zugeschickt, ist mir eingehändigt
„worden, Sie mir nun auch das alte Testament zukommen, welches
„von ihnen zu begehren, scheue ich mich nicht. Denn weil Sie nun
„geistliche Vorsatzes-Lehrer haben, so kan ich ja billig hoffen, daß
„ich in diesem Stücke irgend in einiger Ungunst gefallen, wo
„dem Sie es verzeihen. Was Sie mir sonst befehlen, dazu bin
„ich bereit. Aruwêsurenjukk - istos Tiram.

Indem schicken ihm also die beyden Theile der A. C. nebst dem
mitgesandten 8. Febr. sogleich erlassen.

Ramen abgedachter meiner zum Collegen aus Nagapadanam 19 Febr.
wieder zurück, was sich auf ihrer Reise zugetragen, davon melden sie neue neigen Nachricht mit.

Ramen vorgedachter Verweikären nebst seinen zwey Brüdern zu uns, um morgen den Sonntag hier zu feyren und unseren Kundigten mit anzuhören. Nach halbstunden Vormittags-Kundigt kamen sie zu uns und erzählten, wie der Königes jüngster Bruder (der sich in der von ihm bebauten Stadt Madewapadanam 3 Tage reisen von Tanschaur südwärts gelegen, aufhielte) ist auf ein paar Monate in Tiruwidhakkarki zu reisen bestellet, nicht weit, lieb aber wegen er ist Tanschaur, worinnen auch sein Bruder und Sind ihro Wärme. Der Königs sey von den Bramanen sehr eingenommen, gegen die Christen, da sie Varängi-Wedam (eine Frauen Gesang) angenommen, unter welchen Vorwand sehr viele sich für keine Christen ausgeben wollten, sondern sich vor eine Ein-ne mit der Lebalabarne äßen bestreuen; und wenn sie dessen gewiß bestanden, nutzfuldigten sie es damit, sie wären ja selbst auch äßen. Die sich aber öffentlich für Christen bekannten, von solchen pflegten wohl zuweilen etliche mit der Wischtnu Eidam, Sangusäkkäram genannt (weil sie eine Schnurke u. ein Ring od Eichel darauf stehet) gebrandmahlet zu werden, welches gleichsam der Heyden Taufe wären, dadurch sie mit Gewalt wieder solten zu Heyden gemacht werden. Wenn Portugiesische Padres dahin kämen, so gingen sie in einem ~~[illegible]~~ Habit, bestreichen sich mit ~~[illegible]~~ Sandfolk u. gäben sich für Nordische Bramanen aus, denn sie irendam gar latein wären. Weil sie schwarze Augen und schwarze Haare hätten, sich den Bart wachsen ließen und von der Sonne umbrennen ließen, so wurden sie nicht erkannt. Zu Tanschaur hätten sie keine Kirchen, daher gingen sie etwa alle Jahr einmal ins Tiruschinâpalisch nach Elakkuritschi, welches Kirchen, es eine

Lieber nosche
+ eigentlich so genannt

Rudwärts von Tanschauer läge. Wenn da selbst Kirchen gehalten wür-
de, so jögen die Christen ihr Ueberjgnaquit an; die Catecheten aber
müsten in der Kirche herum gehen, und unter den großen Menge
des Volcks die unruhigen, auch wohl mit Schlägen stille machen.
Zu Tanschauer pflegten sie sich und wieder in der Catecheten Hauser
zusammen kommen. Er hätte sich auch auf einige dubia gefaßet ge-
macht, mir zu fragen. Das erste war von der heil. Jungfrau Maria,
warum wir die nicht anbeten. Wir antworteten ihm,
daß wir sie allerdings werth hielten, weil der Sohn Gottes in
ihr menschliche Natur angenommen; allein sie wäre das nur ein
bloßes Werkzeug, die Ehre der Anbetung aber gebühret Gott al-
lein. Unter andern Exempeln wurde insonderheit ihrer Demuth
gedacht: und also wären ihr solche Anbetung nicht zuzueignen.
Letzlich gaben ihm folgende Sprüche mit, die er selber zu Hause
nachschlagen könnte: Matth. 4. 10. Du solt anbeten den
Herrn dein Gott. Offenb. 19. 10. Bete Gott an. Ist. Luc. 11. 27. 28. Hernach sahe er in
unser Kirche gesehen, das H. Abendmahl austheilen, so sagte er,
daß sie nur das Brodt, nicht aber den Wein bekämen. Wir hielten
ihm darauf den ausdrücklichen Befehl Christi vor: Trin-
ket alle daraus. Darauf sahe er mit unserm aufbieten
von der Ehren-Beichte gesprochen; da wir ihm den Unterschied
unterrichteten, wie er gar gutes, wenn man anfänglich seine
Feinde anlieg zu erkennen, um sich bey ihnen Raths zu er-
holen; wir zweifelten aber hinzuand dazu, allein Gott
müsse man vorsätzlich alle Feindseligkeit bekennen und
ihm nichts verschweigen, ~~weil wir davon keinen ausdrücklichen Befehl Gottes hätten.~~ Wir fragten ihn, ob ihm seine Pa-
renten auch wohl wo gehen würden, unsern Büchern zu lesen.
Er antwortete: sie würden ja das nicht thun. Wir versetzten:
nach dem Befehl ihrer Obern wären sie dazu verpflichtet, aber
er solle auf solchen Fall darin Gott mehr gehorchen, denn den
Menschen. Er sagte: wenn mir einer wolte etwas für Gold
verkaufen, so kein Gold wäre, so habe ich selber Augen; mei-
ne Eltern haben mich in meiner Jugend nicht lesen lernen
lassen, aber aus großer begierde habe ich es hernach noch
gelernet. Wir erklärten ihm auf die erste Frage, 2 Tim. 3.
15. 17. Wenn du wolt Kind auf. und 2 Petr. 1. 19–21. Wir haben ihm
hernach erklärtes ihm in dem an ihn geschriebenen Brief einige der
andern gegebenen Erinnerungen, Gebet, ihn auf die hier gedruckten

7 Weil wir keinen ausdrücklichen Befehl Gottes hätten.

kleiner Tractätlein mit, und sagten, er möchte alle die Christen, zu welchen er kommen würde, in seiner Liebe und Fürbitte unterstützen, wie wir ihnen allen Göttlichen Segen anwünschten. Er hat hernach zu unserm Dubbinder gesagt, daran wäre kein Zweifel, wir hätten die wahre Religion: ob er künftig bey uns confitiren sollte pp.

Es waren vier neuchristne Personen von den Portugiesischen Catechumenis getauft, nachdem sie treu der Angelegenheit dazu waren praeparirt worden. (a. 13 Mart.

Es bildete sich ein Heyden bey uns, ein Christ zu werden: einige Tage darauf kam er und klagte, daß er wegen Unkeuschheit in Ehebruch gefallen, wäre sehr geplagt worden, so daß ihn alle Glieder davon weh thäten. Um dieser Ursachen willen rief er Christo in Anandamangalam unter den Tallarien Dienste genommen habenden Heyden zu, so er mit sich genommen, hat er gesagt, daß er er dem Teufel geopfert und gewidmet, er also nicht von sich lassen könte. (15 Mart.

Schickte Sandhagam (daß ihn ohne unsern 8 Febr. gedacht wor.) zu uns abfind nach Kiarki ins Land zu gehen, ohne die Heiden zu ausklagen, um welche er doch vorher hin und andermal aufgehalten, dieselbe nicht mehr lange auf zuhalten, wozu wir ihn jedoch mit praeparirten, ohne noch nicht bereitet kundten, da wir nähere Nachricht von seinen Umständen bekamen. Denn ob gleich diese Leute sich an den abergläubischen Gottesdienst der übrigen Heyden nicht neu binden, und was dort für reputirlich halten, nicht achten, essen, mit jedermann, auch mit Christen, und allerley Speisen u. s. f. so erhält doch in ihren Herzen eine große Sklavische Einbildung eigener Unreinigkeit und Heiligkeit. Und nun man sie in der Christl. Religion unterweisen will, so wollen sie gleichsam alsobald zeigen, daß sie schon vorher ohne der Erkenntnis gewesen: bringen zu dem Ende an, statt der Antwort, gewisse Worte oder ein Gleichniß an aus ihrem Siva pakkiler, Siruwalluwer und andern Sprüchen, es mag nun quadriren, wie es will, in pfuschlichen Sinne, in angenommener, daß ihnen also wohl ein silentium Pythagoricum möchte imponiret werden. Den Lauen abgeordneten Heiligen zu erlangen, können sie sich nicht die allerverzweifltlichsten und lächerlichsten Dinge zu thun: z. E. an statt daß sich andere mit Kleinen, wiehnen, wollichenden, Andel-Holz über den ganzen Leib bestreichen, so thun diese solche mit Menschen-Koth (der auf Malabarisch Kadam heißt, davon der gedachte Sandhagam, einer Namens Kadaswami hat,) er in auf der solchen Sitten; da denn keiner

12. A. 1727.

sich unterstuhnd, solchen bekümmernis ein allmosen zu ertragen, hinfort kam noch ein andrer mit ihm zur Catechisation, und seine gro-
sse Devotion zu zeigen, hielte er seine Hand dar, mit begehren, man solte ihm darein speyen, er wolte es ablecken. So fuhlete er seinen Geist auf einmal aus, und kam hernach ijetzt wieder hingegen, sahen wir von Zeit zu Zeit wani bey seiner Bettung, (indem er es gut vorgab, z. E. daß er überall viel Fingen sähen, die er hernach auch wolte zum Christenthum bringen) treyben ihn also in den mancherley Schwachheiten und Unarten, so dieser Leuten anfangen. Bey einer gegebenen Gelegenheit fragte er: es wäre gleich wohl der reiche Mann darum in die Hölle gekommen, weil er keine Wohlthaten an Lazaro erzeigen wollen. Daraus er schliessen wolte, daß einer der dem Nächsten gutes thate, ja nothwendig einen beyden Lohn empfangen müste. Seine bisherige Lebensart war die grosse Disproportion zwischen der Eigenschaft des Leibes u. der Seligkeit nicht erzeugend, dazu bestanden, daß er von dem war er beym herumlaufen, hie und da gramelet, andern gutes gethan, um so wohl dadurch einen Namen zu erlangen, als auch dabey ohne andrer Arbeit seinen Unterhalt zu kriegen. Den zeit er gab, so wand ihm gegeben: doch war er auch dabey ziemlich in Schulden gerathen, welches auch wohl die wahre Ursache seines Weggehens sein mag, ehe dem, daß er der vagirende so gewohnt wonderen, die er hier zu ihm also nach seinem Willen gehen, und gaben ihm auf sein begehren den kleinen Catechismum mit, ihn um der Erbarmung Gottes überlassende.

21 Mart. Schickten wir bey einer Gelegenheit dem oben mehrgedachten Verweikären zu den Büchern, die er schon bekommen, noch die Malabarische Theologie, darauf er einen Brief an uns schrieb, daraus wir einen Extract herrühren:

„Gott sey aus Gnad die erwehlet und zu Ihnen gebracht. Jetzo bezeuge ich in etwas von Ihnen die Christ. Glaubens-Lehre von Gottes Barmherzigkeit und Wunderthaten. Die Christlichen Bücher, so ich von Ihnen bekommen, habe ich nach Tanschaur gebracht, alwo ich wohnen. Unsern Bruder daselbst fragten, was ist das? Darauf ich ihnen mit Ehrerbietigkeit von Dero Namen sagte, und hielte mit ihnen einige Unterredungen. Darüber verwunderten sich selbige Christen sehr, daß sie ihnen von dergleichen Dingen und von Ihrer Barmherzigkeit solche Nachricht geben konten. Bey selchem Wiederzumdenen ward mein Leib und Seele mit Freuden erfüllet. Als ich hernach wieder aus Tanschaur ging, las sich allen Leuten das Evangelium und die kleinen Bücher bey: die

wasserey solches mit Freuden auf, und redeten von Ihnen
„viel gutes. Ich habe ein grosse Verlangen gehabt, hierher zu
„Ihnen zu kommen und Sie zu besuchen; allein weil unser Solda-
„ten-Deputat sehr nieder ist, so muß ich mich eben von einer
„Stadt zur andern herum lauffen ꝛc.

Er kam darauf d. 24 ten nebst einem jungen Bruder zu uns,
aus Valladhei-perumbalei (sind zwey Oerter nahe bey einan-
der, 2 Stunden von hier landwärts südwest gelegen) woselbst er
eben in der Ernte hinbestellet worden, um Raubberey abzuhalten,
welche die Kallikawel Käter (oder ~~die Ernte~~ einige eben aus dem
Lande gelüstenden Nacker, so sich zu hüten des Landes aufmer-
ksam, er vor Raubberey zu bewahren, und dafür die Fälfte [padi] der
Ernte oder Ernten erhielten) daselbst geraubet, auch von der dortigen Chri-
jaters Leuten einige umgebracht haben. Er begehrte nebst einem
Bruder bey uns zu confiriren, und das Abendmahl von uns zu
empfangen. Damit er nun nicht etwa mangeln solte, wir ge-
dachten ihn nur eben zu machen: so stellten wir ihm die Sache
lediglich vor, wie er sich dann auch müste beständig als ein
Glied der neuen Gemeine halten, weil wir ihn zum Namen in
unsere Liste-Buch trügen, und künftig müste er auch eine
bey uns communicirten ꝛc. er solte also es recht wohl über-
legen. Darauf er sich dann resolvirte, es noch anstehen zu la-
ssen, und erst mit seinem Vater und mit allen Bruder, die er
an gedachten Ort hinterlassen, nebst den andern Freunden,
deren sehr viel wären, davon zu reden. Wie er begehrte, ihn mit
einem Brunglas, so er begehrt, darzu er sich sehr vergnügt
bezeugete, beschenkete auch unter andern unsern Schwieger-
Sohn, die eben zum nahe bey haben: und nach einer und andern
gegebenen Anmuntherung dimittirten wir ihn.

Nachhero schickte er wieder ein Ola, darin er unter andern bat,
wir möchten ihm doch Nachricht geben von der Hoffnung und dem Fall
der Engel, weil er davon nichts finde 1 Cor. I. II. III. Darauf wir
ihm dann, wie sonst bekant, antworteten: „ob gleich im Cor. ist
„eine Hoffnung nicht ausdrücklich erzehlung geschehen, so wären wir
„doch mit zu reden, unter der Figur Exod. 1 Cor. II. 1. coll. Luc. II.
„13. wenn aber Cor. uns nur die sichtbare Erdel und deren Ge-
„formung beschreiben wollen, so habe er weiter nichts davon gedacht:
„allein er bringe davon in andern Schriften allen, als z. E. von dem
„Fall der Engel, Joh. VIII. 44. 2 Petr. II. 4. Juda v. 6. coll. Gen. III. wenn
„Satanas der hochmüthigen Geist, so er eingenommen, da er durch
„hochmuth von Gott abgefallen, als er zuletzt bey uns war, sprach

+ Lesten der

14 A°. 1727.

er sehr inständig nach der Ursach der Entziehung des Erlesens im H. Abendmahl; davon wir ihm dann (weil offt Ennu der Malabaren, so wohl das stärcke Getränke, als auch sonst das gemeinsame Trinken aus einem Gefäße, als ihnen etwas ungewohnt, auffördig ist) auch hierauf schriftlich folgende Ursach gaben:

„Christus hat befohlen, daß alle, die gegessen, auch trincken sollen. Es ist er auch in der Kirche gehalten worden an die 1000 Jahr und darüber. Aber nachdem der Gerthum von der Transubstantiation aufgekommen, hat man gedacht, er könte ja leicht geschehen, daß von dem Blute J. C. einige Tröpflein verschüttet wurden: und also wäre es besser, daß man den Kelch gar nicht austheilete. Zu dem zweyten Ort gedachte er auch, daß er mit seinem Vatter zu bruder, die wieder nach Tanschaur gegangen, vor gewunderter Sache wegen, noch nicht habe reden pflegen können: indessen wolte er ihro das H. Abendmahl zu nehmen Ort bey geben; er hätte es gern hier bey uns gethan, aber seine heydnische Soldaten-Gesellen liessen es nicht zu ꝛc.

22 Mart. Es ist hier in einem Memorial der H. Commendanten, dem unmüthigen gebauten Töpfer Wedappen in Fortsetzung seines Landsmannes möglichsten massen behülflich zu seyn; in sonderheit an denen auf die Pfeffer der Hochlöbl. Compagnie zu liefernden Gefäßen ein ansehnlich zu haben, dazu ich dem der H. Comendant zu sichern hierauf, und gedachte Sachen wegen an das Oberhaupt der Schwarzen Orte verfertigte. Sonst sollen auch von Kirchenn dieses Töpfers Fürsorge angewandten und die übrigen Töpfer dieses Malabarens zu Nannappen mulei, einem Flecken bey Tirukadhawur auf Tanschauischen boden, worinnen die Töpfer von der Compagnie Grund thon zu graben pflegen, daß sie was wolt daß sie dem Wedappen drohen und verbieten, alda thon zu graben. Als wir aber angegangen den gedachten Malabaren bestimmen, flugte er uns, und gab Erlaubniß, daß unsere Töpfer thon da so viel thon holen könte, als er nöthig hätte. Hierauf resolvirten sich auf unseren Bericht, so viel ihnen in Mischung Quartel ersuchen, dem Töpfer einige Beyhülfe zu thun: daß der ältere der Malabaren üblichen Weise, die neuen Landsmänner, so sie Kuchi makkol nennen, als Zimmerleuten, Schmieden, Schäfern, Kalbierern u. Töpfern, jährlich eine kenntlichen Beysteuer abtragen.

kam der hiesige Landhafen, der Pisi Guldenreiser, von Achin hier
der zurück (dem wir die Malabaren sagen, Adschêi) von da er
schon gleich auf der Ungunzeit im Januario erwartet worden;
allein er ist davor gefunden worden wegen einer Uneinigkeit,
so darüber abgestanden war. Er hat unterlassen das gewöhnliche
Schwagen, der von Achin 6 Stunden landwärts wohnet, al-
da er mit einer Hinrichtung bis zu ihm gehabt. Darauf die dor-
tigen Einwohner mit einander zum Könige gekommen, und über
ihn Klagen verfertiget. Ebenwie dieser hat sich davor nicht kehren,
noch die Sache untersuchen wollen. Demnach haben sich jene zu-
sammen gerottet, und sich 8 Tage lang etwas abgelegen von der
Stadt gelagert. Darauf ist der König mit einer Mannschaft von
etwa 200 Mann hinaus gezogen: da dann 20 bis 30 von den Kaiser-
lichen und etwa 10 von des Königes Leuten geblieben sind. Die Be-
gnadigten Tagen sind immer zwischen gekommen, und haben nachhero die
ganze Stadt geplündert: da sich dann der König retiriren müssen
an den Ort, Stelle ist der vornehmste Mandarin, oder wie die
Malabaren sagen, Mandiri (Rathsherr, deren der König 16 hat) Kö-
nig worden. Dieser soll von allen der Mahrer reich, und der Kö-
nig mit seinen lieberlichen Aufführungen hintergangen haben: als der
sich gerne schon wieder die Leute zuhaben in Solitey Fall retten können,
bei aber bald gestorben, nachdem er nur 10 Tage regieret: da
sich denn wieder ein andere Mandiri auf den Thron gesetzet,
dieser soll sich gegen den König erboten haben, ihn zu erwarten in Ver-
ein zu treten: der er aber nicht gewarten, sondern als ein Pil-
grim nach Mecca gehen, und da sein Leben beschließen wollen. Gedach-
ter Pisi brachte den gewöhnlichen Brief in Malaischer Sprache
von den dortigen Regierung mit, welcher nach hergebrachter
Ordnung auf einem Palinggan in der Stadt mit Malabarischer Music
herum getragen wurde, dabey denen auch einige Canonen schüsse ge-
thaen.

Als am 3ten Ostertage wurden in der Malabarischen Gemeine 8 (a. 15 April
Rechumenen getauft, nachdem sie vorhero 7 Sonntage lang wöchentlich 4 Stunden, wegen Praeparirt worden. Bey dieser Gelegenheit
wurden auf den Tauffzeugen Anweisung gegeben, wie sie den Namen
ihrer Taufe (denen man bisher solche Namen auflas, die nicht deutsch
Nutze der Malabaren übrig sind, fast oder gar über nicht kommen, nur
sich dabey gütige Lehre zu ertheilen) Leuten von Zeit zu Zeit auf-
zu zeichnen. Es schreiben, und zu ihrer Erinnerung dann und wann
durchlesen: damit sie ihre vorgesagte Pflicht nicht vergessen, nach-

(wie es erzählet wird)

vid. infra d. 29 Jul.

lich für die Katry zu bitten, sie zu ermahnen, für sie zu sorgen, und ihnen an Leib und Seel gutes zu thun.

17 April verlangte ein Knabe in dem Anfang 77 Dec. wegen seines Jahres gnadigst seine Dimission, um wieder zu seinen Landsleuten ins Land zu gehen: mit Versicherung bey der Christlichen Religion beständig zu bleiben, auch dann und wann der Sonntags hieher zu kommen, und in der Kirche Gottes Wort mit anzuhören; welches er nachmals auch ~~einigemal~~ gethan. Ob wir zwar besorgen mussten, daß er die Versuchungen und Drohungen seiner Landsleuten nicht ausstehen oder überwinden: so konnten wir ihn doch nicht aufhalten, weil er sonst doch nur heimlich davon gelaufen, zwar (was womit die Malabarer bald bekannt werden) wie die, der schon einmal ohne unser Wissen ins Land gegangen war, wieder einen von unsern Leuten mit, und stehlen zu gleich an seinem Vater, der Oberhaupt ist zu Ichelikudi, nicht weit Klatten bey Pullirakkum = wölur hinter Chiârki jenseit des Flusses Kâwêri: recommendirten ihm seinen Sohn, als der bey uns der wahren Gottes Weisheit und Gebote gelernet hätte, mit allem fleiß zu thun, daß er nun auch darnach thäte und seegen lebete. Hierbey giengen ein paar kleine Büchelchen mit, und ein klein Geschenck von Zucker und neulich angekommenen feinen Schinkchen Reck-Nüssen. Er sandte uns auch ein Oles wieder zurück, worin er unter andern also antwortete: „Er kan zeugen, daß Ihr dieser vielleicht vormals (in der vorigen Gnade) etwas gutes gethan, daß ihm ein Sohn geboren zwar, ihre Lehre gehört und Christen zu langen, und also zu wissen durch ihre Liebe der Religion würdig zu werden. Den Brief, den Ihr mir geschrieben, habe als ein Zeugniß Gut angenommen — Betreffend das Dienstes, so wir von Gott haben, können wir nicht abkommen: was nun oder zum Monatag will ich zu ihnen kommen und ihre Lehre annehmen. N.B. Die Malabarer sind in Bey-sprechungen durgelassen, aber in Haltung derselben desto sparsamer.

Weil aber der Gelegenheit sandten wir noch ein Oles an den vormaligen hier gewesenen Tolk (Dolmetscher) in Vemponkudi bey Chiârki: item eins an einen reichen Amer-mandar, und eins an einen Bramanen des Subeijatâre zu Chiârki, nebst Zwey langen gedruckten Büchern. Jener antwortete folgender maßen:

„Wohl zum Beystand! Ihr Diener Mutu fällt Ihnen mit
„Ehrerbietigkeit zu Füßen, und schreibet demüthigst folgenden Brief.
„Durch Gottes Gnade bin ich noch ohne allen Mangel wohl auf.
„Den Brief, den die Herren geschrieben, habe ich gelesen, und bey
„dem solche unsere Zuneigung bekanntgemacht worden. — Die Bücher
„darin die Lehre der wahren Christen enthalten, habe allen Leuten
„lassen, welche mit einander sich sehr darüber gefreuet, und
„sie als ein theures Gut angenommen haben.“

Bekannt wird die wahre sehr kurze mit einem englischen Schiffe 25. April
über Madras den ersten Europäischen Brief dieses Jahres, von
Hr. Secret. Newman, datiret d. 26. Nov. 1726. darin er unter
andern uns die für die ganze Welt erfreuliche Nachricht von
einem aus Dänemarck zu erwartenden Schiffe ertheilete.
Er kam noch zugleich mit ein Aufmunterungs-Schreiben von
Mr. Hollis, der zu Continu. XX, p. 524. gedacht worden, davon
die anfangs- und endes aus dem englischen übersetzt also lau-
tet: „Herzlich geliebte Brüder in unserm Herrn Jesu, Gnade
„und Friede werde euch gemeiniglichst von Gott unserm
„Vater und dem Herrn J. C. wie kalt wir hier sind durch
„gen Preußen, so ist gutes Manna aus einem fremdlande fu-
„ren, sehr verbindlichen Brief habe empfangen, und dagegen
„mit vielen Freuden ersehen, daß Ihr glücklich zu Tranque-
„bar angekommen, dafür der Mann unserer Fürstlichen Vater
„ewig gepreiset sey. Ich habe für euch sehr oft Flehen und Gebet
„gen Himmel abgeschickt, nach der angenehmen Unterre-
„dung, so wir mit einander die neuen Logement hatten, da
„Ihr in England waret: worselbst ihr mit mir gesprochen
„von Dingen, betreffend das Königreich Gottes, dadurch meine
„Seele in mir höchlich erfreuet ward. Und ich habe nicht allein
„nutzen in zweiten besondern Gebet gedacht, sondern mich
„auch mit unterschiedlichen andern Freunden von Zeit zu
„Zeit vereinigt, da wir dem unser gemeinschaftlicher
„Flehen vor Gott im Himmel nunmehro gebracht habe.
„Ich allerheiligster Mamar sey ewig gelobet, daß er gehöret
„und gnadenworten hat. Nun der Gott und Vater unseres Herrn
„J. C. der Vater der Barmherzigkeit, habe euch den Geist der Weisheit
„— Bitte er nun eilig um die Ausgießung des Geistes Gottes aus
„der Höhe, als worauf alles Gedeihen zur Arbeit gelegen ist,
„daß Gott wolle herabsenden den Heil- und Pat-Regen ꝛc.

B

18 N. 1727.

26 April Einige Lutherische Lutheranische = Schreiben wie von dem Herr van der Tyt, nemlich angekommenen Prediger zu Nagapatnam davin er sich in sehr verbindlichen Verzeichnis angiebt, zur Ausbreitung der Christl. Religion in denen äußern Theilen der Welt alles möglichst mit beizutragen.

27 Ej. Er fahren von wenigen Zeit her an der Zions-Kirche Hagdischen Gemeine verordnete die dänischen Herren Prediger Cranen, Kranenhem, Bernstand Herr, wovon sehr neuen antecessorem, der mit ihm ordinirt wand, Contin. XIX. p. 375. abgelöset hat) wodurch solchen zu, sie möchten doch Christen werden; ~~wo nicht, so wollten sie an der Obrigkeit rathen, da dieser solcher Dinge ab genommen wären.~~ Weil sich nun noch keine Lust hatten, zum Christenthum zu treten, so wand dann wenigen Quartel ab, er den abgedanket, und an seiner Stelle einen aus unserer Gemeine angenommen. Der andere hatte sich in seinem andern bedacht; allein er konte sich zu der Beleidigung nicht resolviren, und von seinem zweiten Weibe sich zu lassen: also wurde er abgedanket, und sich wenigen Heydischen Gehülfen, der zur Christl. Religion kam, wieder angenommen. Er wandte nie, daß er mit beyden Weibern, die er, auf einer unter den Malabaren recht häßlichen Weise, mit öffentl. Ceremonien genommen, Kinder hätte, mit der ältern 3, mit der jüngern 2; diese gingen nun auch mit dem dritten herzuzuge: unter ihnen wäre kein Zank noch Uneinigkeit: und der zu dimittirende würde Lebenslang eine Schmach und Verachtung wiederfahren. Er ist nur solches sehr was betrübter, daß auf solche Art, ob Polygamiam iam dudum contractam, 7 bis 8 Paar im Heydenthum bleiben müssen. Vor 7 Jahren wolte sich auch solches, der aber gedachter Ursachen wegen ~~[illegible]~~ † Die übrigen Heyden wurden aber dadurch abgeschreckt, daß sie dergleichen polygami nicht einmal durfen in den Sinn kommen lassen, den christlichen Glauben anzunehmen. (Conf. Dedekennus Consil. Vol. III. p. 45) Es ist daher gewiß, in dergleichen casibus eine Dispensation, statt leiden, konte daß solche Leute bey einander bleiben und toleriret werden möchten: doch so, daß von uns der Gemeinen beigebracht würde, daß es nicht anders, als zu Ehren der Theologie wegen Schwachheit derer, so es begehren, anzusehen sey; in matrimoniis contrahendis aber es gleichwohl eine nach der andern Einsegnung der Ehestande, nach

† (Contin. XXI. p. 592.)

2D2:1

welche zwey ein Kleid trüg sollen, gehen müssen. Erkläre
auf einer und der andern von solchen beiden Sonnen über die
neue Stadt einer Gewissens-Tempel, so wäre es
dann noch immer Zeit, eine Schreibung auf die Contin. XIII. p. 107.
vorgeschriebener Weise vorzunehmen.

7 May

Begegnete ein Catholischer Christ, der sonst ordentlich hier wohnet
und sich bald etwas zu uns hält, aus Nagapadnam an seinem unsern
Catechisten auf Malabarisch folgender maßen: „Ich bekante alsbald
„kam zu mir, und umfangte von mir das Evangelium und die
„Predigten David; er bat mich sehr darum. Da ich ihm dem zwey-mal,
„ich wolte ihn wegen nach Tranquebar schreiben. Bey der Zeit,
„und lasse solches den Christen wissen. Sprach der über-
dem die umfangten Bücher.

12 Ej.

Erzeigte mir ein Blat das Malabarische Tractätlein von Herrn
Gottlieben Hyzenthum, welches ihm ein Malabar in Porejär gegeben,
das er aus mir nur wieder zu stellen meinte: es hält ein Titel Gala-
ten, daran habe er schon genug; mein Meister hätte es ihm auch zu la-
sen verbeten.

13 Ej.

Besuchte der ohne mahmals umsonst Serweikären meinen
jüngern Bruder und noch einen andern Christen zu uns, nahm
einen Gebrauch von Tolly und Feigen, und schrieb dabey folgender:
„Ich habe vergangener Ostern hast also gebeichtet. Die Einwohner
„von Vettur (ist ein Flecken zwischen Tirukkadhaiyur und Mäjapu-
„ram) haben mir durch Gottes Gnade und Ihr Liebe ein Haus ein-
„gerichtet, auch vor demselben ein Schedel oder eine Laube-
„hütte aufgerichtet. In solcher Kleinigkeit Liebe habe ich nach mei-
„nem Vermögen Gott gedanket. Alle die Einwohner kamen das
„Haus mit aufbauen. Da ich nun zuweilen einige andere
„Fallen lies, so nahm ich das Veda-Sastiram (ist die Malaba-
„labarische über-setzte Theologie des H. Past. Kriegslieutenant) in
„die Hand, und zeigte ihnen den Namen Gottes als Balsam von
„Ihnen mir gegebenen Buch die Lehre von den Göttlichen Eigen-
„schaften. Die Leute genau zu, und verwunderten sich. Darauf
„erklärete ich ihnen ein wenig die Beschaffenheit des Wirumä,
„Wichchetnu, Ruttiren, Majesuren und Sadäsiwen (die letzte zwey
„letzte Namen sind des Siuen.) Zum Exempel, es mit an, rag-
„ten, was verstehen wir davon, stunden auf und gingen weg.
„Do wird von dem was sich da zugetragen. Die Lasten von den Ku-
„gels, wenden ich künftig nach Tanjaur in das Bisnen, so zu Tanjaur
„sind. Es war ein mir vom H. Abendmahl geschrieben, davon habe noch

20 A° 1727 „ keinen deutlichen bequeme; bitte also, er mir noch deutlicher zu „ machen. Sonst bin ich hier wieder meiner Willen, weil ich „ wegen unterschiedlicher Umstände vor andern Käwelkärern „ in Labrer Gefahr, etc. etc.“

Zu dem Antworte = Schreiben rüstete wir ihm die Lehre von dem, was im H. Abendmahl dargereicht und empfangen wird, sonderlich nach 1 Cor. X. 16 und XI. 26 fgg. so viel er sich für ihn ihm liebe, deutlicher zu machen: gaben ihm aber dabey die Erinnerung, daß er sich deren gar nicht wundern müsse, wenn er nicht alles in solchem Geheimniß und der geistlichen Handlung so gar natürlichen begreift das ersuchen mit über bringt, so deutlich begreifen könte, zudem wir ihn, und ohne mühsamer Erkenntniß die Stärcke und nährende Kraft, die der Bissen in Brod und Trank gelegt hat, wahrhaftig empfinden, und dadurch erhalten würden, ob sie gleich nicht sagen könten die Art und Weise, wie sie Verdauung und Verwandlung ins Geblüt zugingen; also wäre die Hauptsache, daß durch wirkligen Genuß des für ihn am Stamme des Creutzes aufgeopferten Fleisches und blutes Christi das geistliche Gnaden = Leben, in welches er durch das Sacrament der H. Taufe pflanzet und eingeleibet worden, in ihm gestärket und genähret werden, ob er gleich nicht sagen könte, wie oder auf was Weise solches zugehe. (Joh. 6. 52. 54.)

14 Maj kam der Bruder, der den zuletzt 15 Mart gedacht worden, wieder aus dem Lande hergeund hat das mitgebrachte Kind in unsere Schule, fing auch selber an darauf an, die Christl. Lehre zu lernen. Als er sich bey dem Catechisiren wieder meldet, so bittet er zugleich die Feiertage nächsten ihm doch ein Mittlerei oder ein Zeichen und Siegel der wahren Gottes geben, damit der Teufel an ihm fernere keine Macht habe. Wir ließen ihn also zu uns kommen, lasen ihm das Glaubens und des Taufbuns vor, und flehten, mit auflegung der Hand auf sein Haupt, für ihn ein Gebet zu Gott. damit war er zufrieden.

24 Ej. Es ward ein Titel gedruckt zu den Portugiesischen 3 Büchern Moses, davon noch 300 Exemplaria vorhanden: auf aber dem Bogen sind zugleich die errata mit bemerket.

Es bekamen ein Ole von Kadtahwâni, von dem wir im Januar 20 Mart. gemeldet, daß er sich vor hier wegbegeben. Er schrieb darin also: „ Kadtahwâni ist durch die Herrlichkeit der

„Gnadenn-Gaben des Herrn Jesu noch wohl auf, und reinigt sich
„zu den Kuhen der Priester, sich mit Ehrerbietung zu kühren. Ihr
„was allmächtigen Gottes Herrlichkeit, Heiligkeit u. wahrhaftig-
„keit ist Ihnen dienen zu stallen gekommen. Alles dieses ins-
„gesamt von unserer Gemeinen sagen sie Caruvêsurenukk-
„isstosiram. Ich weiß es wenn sie in ihrem Gemüth gekräu-
„ket haben, daß ich nachdem ich zu ihnen gekommen, niemals
„von Ihnen weggegangen bin, ohne Ihnen was zu sagen, etwa
„Schulden drängten mich, und wenn aus denenselben Schulden
„konte ich nicht hinkommen, überdem wolte ich noch einen
„Monat auf die Taufe warten: Um welcher Ursach willen
„habe ich es gethan. — — Ich habe von Ihnen viel gute Lehren ge-
„lernet. Nehmen Sie sich nun meiner Schuldenreuse mir wol-
„lan annehmen, und sagen meinen, was soll ich denn thun?
„Daß wenn sie mich aufnehmen, so können sie mir
„doch ja nicht den Schatz ihrer Lehre nehmen, so ich in meinem
„Herzen habe. Ich bin nach Mâdêvapattanam gegangen,
„sie selbst erhielten mich sehr gütlich meine Freunde, und
„die übrigen von Anverwandten sahen, ja selbst das Oberhaupt
„(das Königs Bruder) lud mich sie anzuhören, daß ich solche
„hier auf aus gebreitet werden, so schienen sie mir auch
„ein und Schuldenreiter: sie können in Tuticorin ihre Lehre
„da haben. Sie mir Ihr aber nicht so gleich alles bey meinen,
„sondern langsamlich und behutsam mit ihnen umgehen, und
„sie tragen. Das kleinen Catechismum, den sie mir gegeben, habe ich inwendig zugeschickt: bis nach Chidambaram
„sind in solche Lehre weit ausgebreitet worden.“

(Welches Wort des Königs Bruder Tuxxôsi bedeutet, als er in Tuticorin einen großen Theil gegangen, Lr: es liegt von hier 7 Meilen Land weit, noch von Palamcottei:)

Nota. Man kan wenig bauen auf dergleichen Vorschläge zu
was solchen, den selbst noch allerhand Probe zu einer wahren Be-
kehrung erzeigt, sondern mir nur wandern noch ist.

Indem der Anfang eines Consistorial-Gerichts in der Sacristey 29 May.
unserer Jerusalems-Kirche wegen einer gewissen Ehe-Da-
che gemacht: den H. Commandant präsidirte dabei.

Ich ist bekommen einen Brief von dem H. Gouverneur aus
Nagapatnam, darin er bey uns anfragen hat wegen eines
jungen Menschen, der mit noch mehrern einen andern um-
gebracht: und ersuchen er hinfor entlüchten, sich auch bey uns
melden und dienen zu suchen, aber bey uns und andern selbst be-

22 No. 1727. Laufte, er fällt eine Schule begangen, Inquirynen, er auch in
der er den 26 Aprilis gefangen genommen
31 May kommen, 3 Engländer, die aus Fortuin zu Besuch hier angekommen,
und bracht, unsere armen Leute, ihren Landsleuten
Klein Englische Tractätchen austheilen, welche uns die Societät
in London zu dem Ende zugesandt hat.

Unsere Calabarische Schulmädchen, unter den Anfang
machen, das Allerhöchste zu lernen, nebst dem Spinnen,
Nähen und Stricken, die Calabaren brauchen viel Wollen, die
sind ihre Hüte, Röcke und Decken. (Contin. IV Contin. p. 166.) Bey
der Schul Knaben, besonderlich die niedrigen Gesellschafte sind, wird
darauf gesehen, daß sie Portugisisch reden lernen, weil wir
keine Kundschaft ihrer Nahrung bey Blanken, Neger, unsern.

2 Juny fiel das Fest unserer Heil. Weyhnachten auf den mittl.
ern Pfingsttag: daher wurden unsere Catechumeni gewarnt,
sich nicht etwa um Lohn willen dabey gebrauchen zu lassen.
+ in Arrest genommen: Es kam dazumal das Oberhaupt der Schwarzen und der vor-
nehmste Braunen in Arrest: weil sie nicht die gesetzte
Zeit völlig abgewartet, unmüdig bis nach Endigung des nachmit-
tägigen öffentlichen Gottesdienstes, da sie erst erlaubnis
haben sollen. Hernach hatten sich einige von den Heyden verlau-
fen lassen, wie Kinder wurden, wohl an dem betrübten
Zufall schuld seyn.

3 Ej. als am dritten Pfingsttage wurden in der Calabarischen Gemei-
ne 9 Catechumeni getauft: und tages darauf in der Portugi-
sischen 4.

7 Ej. starb eine Frau von unserer Calabarischen Gemeine, weil-
ch eine mit von den ersten gewesen, so die wenigen Christe-
nahren im Jahr 1707 als erwachsene getauft haben. Sie hat sich
sonst noch ziemlich wohl verhalten, und bey gesunden Tagen se-
ligst zum Göttlichen Wort bezeigt. Ihre Krankheit, da sie
fast ein Jahr lang an Schwerre und Brustbeklag empfindlich
darnieder gelegen, ist eine rechte Kreuz-Schule gewesen.
Es hat sie verschiedenmal ein Verlangen nach dem H. Abendmahl
bezeugt und es auch schon während der Krankheit bekom-
men: so wurde es ihr heute frey gereicht, da sie dann, so viel
ihre Schwachheit und Schmerzen zuließen, es und zu kurzer
Stoßgebetlein zu ihrem Heyland abschickte, und Mittwochs
unter ihr ihr Sohn, ein Schul-Knabe, das 23te Capital aus dem L.
Evangelisten Luca vorlesen, darauf sie dann den Abend verschieden.

bekamen wir ein Danksagungs-Schreiben von einem Catholischen Christen, dem wir (wie oben zu dem 7 Maj. gedacht) das Neue Testament und die Psalmen Davids zu stellen lassen. Er berichtete, daß ihm solche Bücher richtig zugestellet worden: entschuldigte sich aber, daß er nicht eher geschrieben, weil er sich noch in Ceylon zwischen Nagapadnam aufgehalten habe. Jetzo wäre er zwar fertig, immerhalb einigen Tagen wieder hinnach Putlalam zu gehen: dieser Ort liegt auf der Insul Ceilon (Ceylon) zwischen Korhumbu (Columbo) und Jápánam (Jafanapadnam) auf der Seeküste, an einem Fluß landwärts; er ist zu sehen auf der Karte von Ceylon bey dem Baldaeo.

Heute blieb einer aus unsern Catechumenen nach der mit ihm 6 Jul.
gehaltenen Catechisation stehen, als wenn er noch etwas wolte. Als er gefragt wurde, zeigte er einige in der Hand habende geweihte Kräuter, dagegen er wolte die Teufel als einen auch mit gebrauchen, bat also, der Herr möchte doch dazu seinen Segen geben. Einer einfältigen Bitte ist zu gewähren, u. nicht ihn in seiner Schwachheit zu condescendiren, aber ihn auch zugleich auf den Urheber aller Segens zu leiten, wegen mit ihm ein kurtz Gebet zu Gott gethan, daß er diese Kräuter zu der Seelen Gesundheit brauchen wolle.

Einer von unsern Christen, von dessen Frauen Tod oben mitnehmen 7 Jun. gedacht worden, verlobte sich wieder bey uns wegen abermaliger Heyrath. Ob uns nun gleich solche raschen baldige Resolution, wegen der in Europa üblichen Lebens-Art, etwas fremde vorkam; so fanden wir doch nicht hinlänglichen Vorwurf, ihn deswegen länger aufzuhalten: er hielte also heute Hochzeit. Denn nach hiesigem Tauffe-Gebrauch hat ein Christ in 30 Tagen seine Braut vollendet. Es wird auch ein Königl. Dänischer Gesandt ihrethalb kein Termin vorgeschrieben. Und seine gewöhnliche Umstände leiden auch der Sache keinen längern Aufschub.

Kam oben mehrmalen gedachter Verweikären aus dem Lande 10 Jul.
und brachte drey von seinen Soldaten, die noch Heyden waren, mit bey, die wollten ihnen doch die heilige Taufe wiederfahren lassen: er hielte sie in den Grund-Lehren des Christenthums

nach seinem Vermögen unterrichten und sie dahin gebracht
daß sie nun den wahren Gottesdienst fassen lernen, und dem
einigen lebendigen Gott allein dienen wollten. Es die Haltung
dem die Worte unsers Heylandes vor: Gehet hin und lehret al-
le Völker, und taufet sie p. daß zwar die Austheilung der apo-
stel vornehmlich an die Bemachtung gegangen sey, solche zu
Jüngern Christi zu machen, die vorhin nicht seine Jünger
waren, folglich selbige nothwendig zuerst von Christo zu un-
terrichten; also müssen die Leute, so er gebracht, auch noch
vorher einen merkwürdigen Unterricht haben, ingleichen aus
dem kleinen Catechismo so viel auswendig lernen, als etwa
die Zeit und ihr Alter zulassen wollte, damit sie doch etwas
hätten, woran sie sich bey Bekehrung der Christ. ihren halten
könten. Er resolvirte sich, sie acht eilige Tage hier bey uns
zu lassen, und er suchte bey seinem Sabejatär in Shcärki
zu verantworten: wolte aber ihre Gegenwart in Settûrûm
nothwendig seyn, so wolte er es uns alsobald durch einen
Boten wissen lassen. Er nahm also seinen Abschied, und bat,
wir möchten doch mit ihnen dazuthun, daß sie höchstens
nach Weihnachten einen Bedienten gesandt würden, und
ihn dann mit dahin nehmen.

Die 3 neuen Catechumeni wurden darauf mit möglichstem
Fleiße unterrichtet. Sie hatten täglich 3 Stunden bey uns, 2 Stun-
den bey den Catechetenen und eine Catechisations-Stunde bey dem
Schulmeister in der Schule mit den Kindern; die übrige Zeit be-
hielten sie durch Hersagen des kleinen Catechismus auswendig.
Es ist befunden auch für nöthig, ihnen etwas von den Controver-
sen beyzubringen: nemlich 1) beym ersten Gebot die falsche Wor-
bildes-Dienst. 2) beym andern Artickel von dem einzi-
gen Sohn und Heyland; und 3) beym Sacramente des H.
Abendmahls der Leibes Christi, es unter beyderley Gestalt zu
genießen. Es ist sehr schwer, ihnen Fleiß zu prediren, daß sie seine
Ermahnungen mit ernstes Angesicht aufgenommen,
und zwar sie nicht gezwungen gefragt, als auch innerhalb 10 Ta-
gen die 4 Hauptstücke des kleinen Catechismi ohne die Auslegung
Lutheri, nemlich das Gebet des Herrn, den Glauben, das

5 auf übrigen

Vaterunser

Sacramente der h. Taufe, die 10 Gebote ~~[illegible]~~ die gefaßt ~~und haben~~ nimmt auf das Sacrament des h. Abendmahls aus. N:1727. 2D2:1 25
unendlich gelernet haben.

Als nun der 6te Sonntag nach Trinitatis herzu kam, und sie ihr Verlangen nach der Taufe bezeugeten, so fielen wir wieder kein erhebliches bedenken, nur dieses mal in die kürze der Zeit zu gehen, und das übrige der allergütigsten Providenz Gottes zu überlassen: sandten also botten nach dem Serweikären, welcher sich denn auch nebst noch einem bey sich habenden Ehrsten ein stellete. Und ihr liebden ist das 10te Capitel aus der Apostel-Geschichte lesen, da vom Cornelio steht, er habe Gottesfürchtige Zeugen-Zuseyte gehabt p (das ist dort Hauptmann ist da im Text alabanischer Serweikären genennet) er lase es mit großem Vergnügen. Und ihr sagten ihm auch, daß wir keine Soldaten unter andern die ihrige in dieses Landes sehr nöthige lasen Johannis der Täufers zeugnis hätten: da die Zeugen bald zu ihm kamen und ihn fragten, was sollen denn wir thun. antwortete er ihnen: thut niemand Gewalt noch Unrecht, und lasset euch begnügen an eurem Solde. Als er die Hand gab von dem zeugen bey ihnen, so erklärte er ihnen seine Gleichnisse, und sagte: ihr müsset dem guten Lande gleich seyn, und Frucht tragen, auch darin, daß ihr 10, 20, 30 fach mehrere von einander zu bekehren und heyden zu erlangen, so wird eure Frucht dreyfach, sechsfach, ja hundertfältig seyn. (conf. Joh. 15:16.) Er that auch viele und andere Fragen, bat sich aber sonsten aus, daß wir nicht möchten ungehalten darüber werden. Es waren vielleicht über langen Zeiten der heil. Thomas in dieses Land gekommen, und hätte vielleicht durch die Predigt des Evangelii bekehret. Hernach waren ihre Priester gekommen. Jetzo waren wir nun auf zu gleichem zurück fiel: zu denen unsern die ihre lesen al. Nachdem unsere Brüder ins Land gekommen, fänden wir dort manche sehr, wie wären Lehrer-Priester pp. Er wäre dadurch bewogen worden, sich mit uns bekant zu machen, um zu sehen, ob er wahr wäre oder nicht. Es waren

C

ihm darauf anzeigt, wie wir nicht nur andere nur und ohne
dasselbe Gesetz hätten: es wäre ohne geschehen, wir müssen so zu
gehen pflegen, dass man nach und nach von solchem zuerst einen
wahren Gesetz in diesem und jenem abgewichen, und statt
der reinen Lehre das Evangelii viel Menschen-Satzungen ein
geführet; ja das Wort Gottes, dadurch der Mensch zur
Seligkeit unterwiesen wird, nicht einmal den Leuten zu
lesen vergönnen wollen, (welches doch, wie wir vernommen,
der zahlreiche Rabbi thäte, ob gleich nicht ohne Bedenken, dass er
nur heimlich unter dem Vorwande, wir wissen es
doch nicht, verdeutschte es mir, u. s. w. da doch
die Predigten unseres Heilandes, welche die Evangelisten auf
geschrieben, von ihm unterstunz an das gemeine Volk gehal
ten worden; ja auch die Apostel hatten ihre Briefe an alle
Glieder der Gemeinen geschrieben, mit der ausdrücklichen
Anordnung, sie alle sollten sie lesen. Also nun einige Stücke
Zweifel, wieder dergleichen unzeitgemässe Bemühungen, Ge
boten zu stehen, u. sie wieder auf die ersten Apostolischen Fun
damente zu stellen, wollen, so wurden sie von dem grössten Haufen ver
lachet u. ausgepfiffen: und also haben wir uns nicht selbst
getrauet. Indessen prüfen wir selbst unter ihnen gute
Gemüther dazwischen, selig, dass wir das reine Evange
lium, welches der Herr Christus gelehret, ohne allen menschlichen
Zusatz lesen und sagen, man solle nicht nur als uns
glauben, (weil alle Menschen von Natur lügner sind) von
denen die Schrift selbst lesen und prüfen, auf das eine
Glaube bestehe, nicht auf Menschen Gedichte, sondern auf
Gottes Wort. 1 Joh. 2. 5. (welches Wort er selbst lesen und er
kennen soll) Was ihm und dem andern, der er bei sich hatte, sehr
wohl mit, dass wir von der heil. Jungfrau Maria so ehrer
bietig sprachen, wie sie von allen Weibern gebenedeyet und
von allen Völkern selig zu preisen sey. ob wir gleich dabey
sagten, wie ihr die Ehre der Anbetung nicht bebühre, es auch
(unmöglich) erdichten zu wollen, doch nur vergebens sey, weil
sie, wenn man auch [illegible] nehmen wolte, dass ihr unter Umstän
den, kinder werden könte, dennoch nicht immerdar und allgegen
wärtig sey, noch alle zugleich hören und ihnen helfen könte.
(conf. ohne Datum 22. Febr.)

Er fragte auch, warum wir denn nicht ins Land gingen, und da noch niemahl zu Christen zu machen fänden? Der heyr Christus fähme ja gnugsam. Gehet hin in alle Welt. Er wäre ihm grantwortet: [illegible] Er habe ja unsere Vatterland verlaßen, und um nichts hieher gekommen; aber ins Land zu gehen, ist noch gar fern unter andern Heydnischen Nationen nun mit von den vornehmsten unsern weißen Leuten. Wenn wir uns nur einwenig über die Gewohnheiten kennen, so lauft alles zu lachen, a. Bey Gelegenheit unserer ihnen mitgetheilten Salz und Kreidtag, die Kinder stringen auf den Gassen Welleikkären! Welleikkären! wir blauther wir blauther. Die Jungen balten uns an. Einige sind unter ihnen Darfft (das gegen das ehmahlige Kleid so stark absticht in der Augen, wo kommt er auf uns los gerannt, u. s. f. doch in der Kleidung konten sie noch statt gefallen, allein darüber schüttelte Ob sich er ja so sehr erzebotzt, das kein blauther Heyd einen Landes passiren darf. Er sagte: es wäre nun eigentlich Medicin, daran man die Sachen und den Geist ihnen machen könte; wir könten es ja so machen wie die Portugesen Schwarzen. (davon ohne mitnam 22 Leb) [illegible] antwortete: wenn wir auf das Thun und Lassen der Fremden gebrauchen lassen wollten, so würden wir doch nur halb werden, und würden uns [illegible] unsere Augen und unser Gesicht, die nicht so rauh wie der Schalabarn, ihnen bald verrathen, zu dem Ende wir die Redlichkeit und Aufrichtigkeit, und im Fall bey Vorgang, man würde uns beschuldigen, das wir uns gar andern, mit dem beschuldigen vor der Nieder der Heyden, unwürdigen und Schalk, nach gleich stellen wollten. Indessen wenn wir einen Gelegenheit erfahren, was es, so wollten wir einen und den andern von unsern Leuten uns zum Schutz. Er war sahte: unter den Schwarzen ist viel unartig Volck, das will Furcht haben, dazu schickt sich ein Europäer besser, als ein Indianer und darum sey bey einem Landsmanne nicht so viel Autorität. Er wäre grantwortet, das Gott ja gar nicht an den blauthen gedenken wäre: es müsse doch einmal dahin kommen, das Lustig für Christ Europäischer Priester nöthig sey; weil dies ohnedem noch eine große Sendung an der

A: 1727.
28

Erfahrung der Judianer wären, daß sie meynten, das Gericht, so wir hätten, sey nur Parangi-wedam oder der Frantzen Gesetz; wenn sie das annehmen, müßten sie auch in ein gantz andere Gesellschaft treten.

Die drey Catechumeni wurden dann d. 20 Jul. getauffet, nach dem sie öffentlich vor der Gemeine von den Haupt-Lehren der Christ. Religion Red und Antwort gegeben, der tag darauff, gingen sie mit ihren Verweikären wieder zu ihren Verrichtungen, als sie abscheid nahmen, vor sich, sie ihre Weiber ~~und Kinder~~ auffrufen, zu sehen wieder, daß sie Christen wurden: sie wolten ihnen erzählen, was Gott durch uns für gutes an sie gethan hätte, daß sie aus dem heydnischen wären erwecket worden, pp imgleichen wie es hier so schön eingerichtet wäre. es wären aber, als hätten sie Romäpuri (die Stadt Rom) gesehen. Nachdem wir ihnen noch eine und andere Ermahnung gegeben, ließen sie sich in Namen Gottes gehen, da sie in überschwenglicher Freude und barmherzigkeit aufhoffen.

24 July... Kamen zwey von diesen getaufften Heyden Nyanamuttu und Nyanajudam (der dritte heißt Rajappen) nach ihrem Verweikären wieder zu uns, und referirten uns, wie sie in ihr Soldaten dienst in Vettur aufgenommen hätte, weil zwischen den Louiyen und den Naikkern Streit gemacht worden: sie wolten nach Tanschaur gehen, und da in Tadienst nehmen. daselbst hat ihr Verweikären noch 30 andere, die unter ihm stehen außer den 20, die er bisher bey sich gehabt: der Tanschaurische General Imambahai (der ein Muhsamanedaner ist) hat ihn damals, da die Unruhe noch währete, wegen der guten Zeugnüsse zu ihm, nach Vettur, commandirt. er fragte uns, ob wir denn wohl gedächten, einen von unsern Catechesen zum zu schicken. es wäre ja den Leuten zu der Stadt und was wir lehrten, noch so unbekannt, ich bat ihn, er möchte uns nur alle die Tage, auf was Weise sich solches fleißig thun ließe. er versprach, er wolte die Leute dortanzt mehr hören, und uns dann in einem Schreiben davon Nachricht geben. Nyanamuttu kam den folgenden Tag, früh noch einmahl zu uns und sagte unter andern, wie

unsere Lehrer gegen der ein Land sich befindlichen Christen, ihre, die Zeit wieder, Schnaffen-Lehrer verrichtet paar, wie lauter nichts zu achten, sey; er wolle also zu Ende auch nicht ohne Fahrbriefe. Es ist zwar ihnen übrigens billig ein Göttliche Wirkung, ein allerhöchstes herrlich geordnet: insonderheit auch, da Jesus unser Jubiläum durch vor ihnen abgarly, da sie noch in der Nacht wohnt, da uns gebracht hat.

‡ sind die 3 Par. Tofuan ‡

Wir bekamen einen Brief von einem Katechisten aus Korhumbei oder Columbo, an den wir vor einem halben Jahr ein Oles und ein paar Bücher geschickt, darin er also schrieb: „Ihr dienet João de Costa Mutu ist bis den 5 Jun. noch wohl auf. Ich ist Ihnen, Herren, wenn dieses, bei ich bereit, den Brief den, beiliegen, übersandten Brief habe mit Freuden auf mein „Haupt gelegt. (d. i. hoch achtgenommen.) Und ich habe von ihnen „verlangen, ist, das Evangelium, Augen gai, Fleischwerk noch „verfolgen, und der Zunge Tal geh, uns Heil nyr, wie die Wor„ter unsere Kranken, ist, auch bei Medicus vorfan„den, den unser solcher Krankheit grosse Anzeig gaben, es „nicht heilen, könte; ich aber erhorat und verzeyten habe, das „bei ihnen dergleichen Medicamente anzutreffen sind: Ich „wollen von der Gnade sein, und mir das Essen zum alten Ca.t. „übersenden, wie auch das Communion-buch, die Theologie, „eine Disputation zwischen einem Christen und Jüden, ein„gleichen zwischen einem Catholischen (d. i. Protestanten) u. einem „Christen, ingleichen noch nicht habe den grossen, „und kleinen Katechismus, und ein Gebet-buch, dergleichen „solchen portugesischen Bücher, das Neue und alte Ca.t. ei„ne Grammatic, und ein Vocabularium, damit die Schre„ibarten durch gewisse zählbar werden: also auch fer„tigesische und Malabarische Sonntags- und Festtage-Predigten. „Bitten Sie mir solche Wohlthat erzeigen, und die gedach„ten Bücher über senden, so werden Sie davon eine grosse „Belohnung haben. — — Hierbei kommt ein Copie Adschar oder „Fata = Eingemachte Früchte. „Wir sind Ihnen, denen diejenigen von den zu erlangten Büchern, die wir hatten, ein„binden, um sie bei Gelegenheit nebst einigen Geschenkbaum „Fruchten zu übersenden.

+ in Malabarischer Sprache +

Es wurden, in der Malabarischen Gemeine 13 Par. Tofuan gehalten, 27 Julij
nemlich 6 Malamo- und 7 Weibs-Personen, nachdem sie

A. 1727.
30

Und dem letzt verwichenen Tauff-actu dazu von uns
waren praparirt worden. Einer von den alten, die
Gras Behausen, kam in seiner Unfall und Hülffloßigkeit
zagt vorher noch einmal zu uns, und sagte, er hätte uns
das Jaßenthum verlassen, und wolte sich Gott allein gantz
ergeben. er bäte also, wir möchten ihm noch einmal andere
Wort zu seiner besondern Erbauung sagen: welches dem
nach einem mit ihm gethanen Gebet geschah. Er verlang-
te nachmals, man möchte ihn doch auch bald zum H. Abend-
mahl prapariren. Denselben hernach auch zur erde zu ver-
gleichen. Es ist den alten, was noch einer aus den sonst vor
andern wahren Christen-Gesellschaft zur Praparation gekom-
men, falls er auch zu einer sinnlichen Erkäntniß gebracht
er wäre aber wieder einer mit Schlägen begangenen Unthat
so bis auch [illegible] verwiesen. Es ist wol zu erinnern,
daß wir uns an Malabarischen Tauffling, gegen ihre ve-
rwegene Namen lassen schlagen, wo sie anders keine schlimme Be-
deutung haben oder etwa von zu nahe Götzen hergenommen sind.
und wo wir sie ändern müssen, recht es uns lieb, wenn
wir solche ausräumen, die denen, so unter den Malabaren
wohnen, nahe oder gar gemein ihre zu kommen. Denn die
Heiden machen, wenn sie sich taufen lassen, nur sie
nehmen, sondern Namen annehmen, folglich auch in ein an-
dern Gesellschaft treten. Es haben ja selbst einige von den Apo-
stelen heidnische Namen: als Paulus (welchen man in Malaba-
rischen ausfat) Philippus &c.

Es theilen die Parreier-Gesellschaft gedacht worden, so ist zu wi-
sen, daß alle ~~unter den~~ Malabaren ~~bekandte Gesellschaft~~ in
folgende drey allgemeine Sorten gemeiniglich eingetheilet
werden, nemlich 1) den Bramaner, 2) den Chetterer,
und 3) den Parreier. (conf. Contin. VII. p. 369. 390.) wie ich
auch eigentlich die gantze Gesellschaft [redacted] von
den andern unterscheiden, siehe Contin. IX. p. 711. Es sind
daher unsere antecessores anfangs gewiesen worden, sich
bilden, wenn sie die christliche Religion angenommen, in der
Kirche einen besondern Ort anzuweisen, so sie auch gern
haben gefallen lassen. Nachmals hat man mit grossen Eifer
(nie quidem zelo & fulgoro usu cum abusu) solchen Unter-
schied in den Kirchen wieder aufgehoben. Als wir aus Europa

und bei ihnen wären, magnitudo, wie auch, wo wäre so ganz recht, und müßte so seyn. (Conf: das Diarium vom vorigen 1726ten Jahr, unterm 22 Febr.) allein unsere Catecheten haben nur beständig in den Ohren gelegen, wie sie doch von den Heyden so oft müßten, unter den Nahmen Christen, daß wir allen wie keine Proselyten neuander mangeln: die und die Missionarii thäten es gleichwohl doch nicht. Besonders ist es gewiß, die Heyden, wenden dagegen in ihrer vorgefaßten Meynung scheinbar entgegen, daß unsere Christen nur Christ wären, der Taufe in der Barreier Gesellschaft: welches so viel gesagt heißt, als sie in Teutschland antreffen und nur auf, wenn sie Taufe und Schinder. (Conf. Contin. VII. p. 342.) Es mögen nun zwar dieselbige Ausflüchte, so wenig nicht, nach dem Exempel Paulli und der andern, oder sey in die Schwachheit der armen Leute so viel immer möglich zu schicken suchen. So vergleicht sich Samaritan unter den Juden wegen, so verachtet und die Barreier unter den Malabaren. Ihnen wird nun gleich von Christo, daß er wie die Gottlosheit der Juden sich mit einem Samaritischen Ketzer in ein Gespräch eingelassen: so lasse wir dahin, daß sie zu einem andern mal sich in die Zeit geschickt und zu seinen Jüngern gesagt: zieht nicht in der Samaritanischen Städte. So sind ja ihro ohne dem keine wo solche Zeiten: wie sehen wir also nach Ring und andern Malabarischen Nutzen, daß Ordnung mit der Christl. Demuth und Einigkeit gar wohl beysammen können) convincendo geschehen, daß nun die Barreier von Pulliyak[illegible] einig Schwierigkeit in der Kirche abgewonnen zeigen: allein in Ansehung der Accaunuts wird kein Mutwillen gehalten.

Bey Heydnischen Disputationen, der, ob wohl bey Gelegenheit zu unserm Glauben zu kommen, in vitio nostro falleny, kirchen uns zum Beschied sagen: wie könte es nur seyn, daß wären ja eine Sünde wenn jemand sein Gesetz, darin er geboren, verläßt. 28 July

Sachen der vorhin erwähnten Verweiseren dienen zu einem Beweis, nur von uns der Malabarischen Theologie und auch bekannt ist, daß sie nach Tanthayr, wie es folgendes Nachricht gab: „Jako gelt sie nach Tanthayr, wie es „ihr mit gedachten Wanlaugh zu thun gedenken, ist, daß sie „zuerst den Namen der Dreyeinigen Gottes, hernach auf ihren 29 dito

„Blamny unsern Bruder, kund machen will. Damit ich dazu
„recht einig geführet sey, zweifle mir Gott zum Gnade
„auch Ihre Leib und Seelen beibey walten, daß Zutrauen wor-
„der unsrig bey ihnen gutan, Ny Nganamudu und Njanaju,
„dann ein Verlangen tragen, gegen ein Tranckenbar zu dro-
„nen, und ich mitjen auch, er wegen ihnen sehr gut, wenn sie
„bey ihnen Freiheit sein könten, versaßen zu ihnen doch
„zuerst einer bey der Compagnie, indem ich einen Herrn be-
„könt mein Bruder Tiemapen aus Tanschaur hinlan, um
„weil wir so lange an den Bleiben, uns abzuholen. Er er-
„zählete folgendes unsers, so in Tanschaur passiret. Ein
„Illyer so eine Christin ist, hat mit einem Heyden in
„Hurerey gelebet, so macht ihr ohne das Gewissen auch,
„daß sie den Heyden haben läßt, und mit einem Christen
„sich verehelichet. Der Heyden zweikrieg sehr über sein
„und gehet zu einem von des Königes Leuten Tanmak Kosi
„genannt, der sich sehr böse ist: zu dem spricht der
„ein Wedakkaren (so werden im Lande die Christen ge-
„nannt) hat ein Weib unrechtmäßiger Weise
„entführet. Tanmak Kosi geht darauf auf Schloß zum
„großen und kleinen König (d. i. zum König und seinen
„jüngern Bruder) und spricht: in unsern Lande sind die
„selben Leute Christen, wenn man sein Sache
„auf sie legte und ihnen ihre Kleinigen abzwackte, muß
„du man zum großen Priesthum aufbringen. Der
„großen König wollte dazu nicht ein stimmen, allein der
„kleine soll ihn überredet und dazu erlaubnis gegeben.
„Doch ist es noch zu keiner Fätligkeit gekommen, wie es in
„unterhalb 8 bis 10 Tage aus sehen, wenn nun die Zeit lä-
„ufet. Hyder sind die Umsigen, es alles hindurch in ein
„gut Vernehmen gesetzt worden. Ihr die uns dies die Grab
„uns helfen, mit hier unsern Bater."

Ich gab antwort wir erfahren, wir ihr unsere Bibel
und machen ihm in den übrigen Christen zu anschauen eine Nach-
ri aus Matth. V. 10. und 28. Was aber das begehren der Jungen
gutanachten anlangte, so konten wir ihnen noch für jetzt nicht damit
willfahren: weil die löblich. Compagnie into kaum neun Jahren
bestanden, indem noch der Lahr vor zwischen Lösungs-Tage unter
feindlichen wären abgeschlossen worden.

Fol.

hallen die Moscheen oder Musamandaner ihre Adschu (oder 30 July.
Hhâdgi) perunâl, d. i. ihr grosses Mecca-Fest. Es aber die
Chotbah oder Predigt anfing, mußten unsere Lieutenants
von Schnepp und der Schmidner Canon etwa 40 Schuß rich-
ten Freudigkeitens; weil jener die Lieutenants-Gelder und das
Salarium der Revenue auf ihren Privat-Nutzen verwandt
und die zum Fort nöthigen Kosten nicht ordentlich gelten
ließen, da der Revenue-Einnehmer bestimmt, daß sie es ab-
tragen wollen. Es mußte also ein wohnender Malabar
ihr Fahn flichten.

Indem ich nun aus Portugisischer Schul-Buch als Sol- 31 July
dat in der Hochlöbl. Compagnie dienen genommen. Es wurden
auch noch aus der Malabarischen Schule dingt: zusammen
vier Dienst bey uns, und der Stelle unser Dolmetsch.
halt mit taglich zu wundiren gehen.

Balamy, wie einige sie Ole von dem abbrennenden Sandhâ- 2 Aug.
ram Kadta-swâmi, darin er unter andern also schrieb:
„Es sind nun 10 Jahre, da ich nach Erkenntniß gekommen bin.
„Weil die Gottes-Liebe Leuchte sind, so hat Kadta-swâmi also
„mich durch den Herrn Jesu, bey Ihnen als Priester, die Jahre
„gehört, und zu Ihnen unterwegen in dem Herzbrennen,
„daß er die Wahrheit erlangen wünsche. Aber die Jahre dem
„Geschwätz der lauten Gehör gegeben, und mich ausgeworfen,
„ob sie mich gleich nicht ausgeworfen: und also ist ihr der
„nur noch bis dato nicht zu seiner Ruhe gekommen. Die 10
„Jahre über haben mir die Leute da nebst viel Almosen-Gelder
„zu meinem Besitzbegen, auszuspeuchen anvertrauen: alle
„Leute wissen, daß ich darinnen keine privat-Leutten ge-
„habt. Die Leute in der Welt machen den Herrn zu Gold, allein
„ihr Diener hat das Gold zu Herr gemacht. Doch ist er vor ihrer
„Eykunft genommen, warum soll er denn bey ihrer Zeit nicht mehr
„so heut gehen. Wollen sie denn, daß ich ihr Diener bleiben soll,
„so müssen sie mich wieder da zu versetzen, durch Zuspruch
„bey dem Hr. Commandanten, in der nicht mängelhaften Hoffnung
„(wegen abhaltung meiner gehabten Labourieber) so daß
„in mein Gemüth eingedrungen, als ich in ein heisses Feuer
„geplagnet liegal. — Die Leute ihren Entschluß zum Thor
„weiten herumätzen sollen, und zur Bekehrung der Heyden einen

„Warum thun Ihr nun nicht einen Anfang fangen wollt,
„und mag allezeit Ihr gebrauchen; und wenn man wi-
„schen will, ob der Leib im Kopfe wohl gekocht habe, geht
„man ja nicht mit der blossen Hand hey: also muß man
„auch allen allezeit wachen ꝛc. Wir antworteten ihm,
da er sich nicht wolte thun lassen, ihn zu der verlangten
Allmosen-Austheilung [redacted] zu ihm vor-
mals die Leute durch alte etwas freywillige aufgetragen,
wieder zu unterhalten: und darauf nach Matth. c. 37. 38.
bey ihrer eigenen Gemüths-Passablichkeit der H. Jesu
noch nicht würdig sey.

4 Aug. Tamel Janamuttu nieme von den unreinen gefangenen aus
Tanschaur, und brachte sie hierhin, mit bitten, daß wir ihr
auch die H. Taufe möchten widerfahren lassen. Er sagte mir
Alles von seinem Gewissen, der folgender an uns schrieb:
„In meinem letzten Schreiben habe ich meine zu besorgende
„Religions-Verfolgung gedacht, die Sache ist noch nicht bey-
„gelegt, aber auch noch zu keinem übeln Ausgang gekom-
„men. Ich habe für gut erachtet ihrem Namen bekannt zu machen
„der ihnen noch ist unbekannt ist. Denn Priester und Catechi-
„ten dieses Landes ist er bekannt. Ich habe mich vielen disputi-
„ren von Gott, von der Erlösung, von der Christen von den zehen
„Gebotten, des Fastens, von der Jungfrau Maria und
„von dem H. Abendmahl: sie haben mich können wieder
„auf aufkommen. Wollen sie mir ihre Hand auf meinen
„Scheitel legen (d. i. mir hülflich Hand leisten) so will ich
„Ihr Dienner seyn. Man leute schon nach mir nach Tuticorin
„zu meinen bringen, dazu müste aber ihre Hand behülflich seyn.
„Ich Ihr Diener wäre dazu bereit und willig, die Seelen
„zu lassen und unterweisen: allein ich muß hier zwey
„und mehrere angehörigen der leiblichen Unterhaltung sehen,
„und der Sorgen, geschehe nach Madewapadanam,
„bey dem (Christen) Königs Diener zu nehmen, folglich kan ich
„den bey dem Soldaten-Dienst nicht wohl verlassen, wenn
„er sich mir künftig bekehren wieder, dazu bin ich bereit
„zu ausgang der Woche kam auf der andern Nagapa[redacted]
Judam, und speiseten den Sontag bey uns. Er sagte, daß der-

2D2:1

unter andern mit den Heyden an einem Orte, da er
als der eintzige Christ wie ein Tere (ist ein kleiner
weißlichter Kopf, den die Pflanzen nachstellen, gleich
wie auch den Katzen und andern dergleichen kleinen
Thieren) unter 10 Pflanzen wäre, von jüngsten Gerichte
gerichtet hätte: wie er sich aus Unwissenheit zwar
zwo darum nicht zial bekümmerten, aber es künftig
zu ihrem großen Leydwesen immer wenden müßen: aber
als jenen einen ein zugegrabener Schatz gestohlen wäre
da, darüber er sich, so lange er nicht wüßte, auch nicht
betrübte ꝛc.

Es kam ein Schiff in der Rhede gerahten und für unter Wa- 6 Aug.
terländischer gehalten: indem man nun in der irrigen
bildten Meinung stand, bin ich gleich darauf über Cudalur
die von einem Englischen Schiffe mitgebrachte betrübte
Nachricht nie, daß das hier mit großem Verlangen er-
wartete Schiff nicht weit von der Insul Cosfoid bey
Jütland gestrandet sey, doch so, daß noch, Gott lob, die
Leute und einige Gütern geborgen worden.

Erlaubten wir einige Briefe aus England und Teutschland, 9 Aug.
darinnen gedachte Nachricht confirmirt, doch aber auch
zugleich gemeldet wurde, daß noch Zeit genommen wäre,
einen Theil von der zur destinirten Leibl. Tagen mit
Englischen Schiffen zu übersenden. Auch dem nun
der eine von unsern Freunden mit andern erlesen-
lichen Nachrichten angerichtet und gestärket.

Kamen von unsern Catechisten beland ein Ries von einem
Malaymischen Christen Nahmens Joseph Frantz aus
Nagapatnam, dem wir ein Malabarisch Neuen Te-
stament zu stellen lassen. Er berichtete davon folgen-
des: „Das überseeete Buch habe mit Freuden, Handen an-
„genommen. Gleich als er ein heiniges Malabarisches
„Schulmeister zu sehen bekommen, bat er mich, ich möch-
„te ihm solches geben. Ich sagte, ich müste es nach Sapa-
„nam schicken. Er hielt nicht inne, bis ich ihm eine pra-

+ (Tafnapatnam)

„ehen müsse, wenn ich ein andres wieder bekommen
„könte, so wolte ich es ihm überlassen. Er sagte also sei,
„nen vier Patribus mezzuntwegen ein Varuwéhuzen
„mekk – istôstiram, und bitte von Ihnen noch den Sau
„Crstamnut pp.“

10 Aug. Gingen einige von der Islalabarischen Gemeine nach
vorher gehabter Preparation das erste mal zum H.
abendmahl; und 14 tage darauf einige aus der Portu
giesischen: war, hat bey der Vorbereitung an Zähren
und innerer Person gute Bewegungen verspüret.

11 Eiusd. wurde auf den Nordwärts gelegenen Sisserdorfschen
eine Schule angelegt, darin einer von unsern christl.
Schulmeistern die lieben Kinder, die sonst sehr wild auf
wachsen, im lesen, schreiben und rechnen, dabey auch, so
viel sich will thun lassen, in den Grund-Wahrheiten der
Christenthums nach der vorgegebenen biblischen Gen.
ehen unterweisen solle. Es ist ein paar Wochen nahm auf
ein andres von unsern Schulmeistern Vocation in
der Brase-Schule draussen nahe vor der Stadt, da der
bisherige heydnische Schulmeister, der mit andern
wegen von der Mission salarirt worden, sich verla
fen, und sich wegen Erlangung der Unterhalts von sie
weggegeben hatte: itzo lernen darin 22 Kinder von
Heydnischen, zum Theil auch Königl.-Catholischen Eltern.

Heute starb ein Weib von der Islalabarischen Gemei
ne in Wodsey, nachdem sie gestern auf begehren, ~~der~~
noch das H. abendmahl empfangen. Sie ist in ihrer
Kindheit von ihren Catholischen Eltern an die Mission
übergeben worden, und hatte es in unserer Schule zu
einem feinen Erkentnis gebracht: hat sich auch in der
Zeit ihrer Krankheit solchergestalt und wohl bezeiget.

16 Eiusd. wurde ein Islalabarischer Schul-Knabe die Mutter auf be
gehren seines Vaters, der ihn zum Priester mit angewiesen
will.

Ankam zu Malabarischen Schulmädchen die Hoff-Cantz 20 Aug. 37
weil sie an einer Krankheit, Vögel genannt, hart darin
ne lag. Dergleichen Patienten, pflegen dieselbe auch, ihre An-
gesicht wunder ganz blass und da man schöntes wa-
ren, hat sie der Tod. Sie begunte zu Verlangen nach
der H. Taufe: weil wir aber nicht so gleich dazu ver-
stehen wollten, sagte sie unter andern, sie wüste ja
nicht wie lange sie noch auf dieser Erdeth wäre, wollte
wir sie denn ohne Taufe so fahren graben lassen. Weil
sie die kurtze Zeit her, seitdem sie d. 6 May aus dem
Land zu uns gekommen, immer kränklich gewesen, so
hatte sie nur 2 Tauff-Stücke aus den kleinen Catechismo
nemlich das Gebet der Herren und die Glaubens-Artikel
auswendig gelernet: das Heiraten war auch noch
gleich. Wie sie gestorben, also der Schulmeister zwey ein-
ge Fragen von den Grund-Lehren der Christenthums
auch, denen Brauchtumen wie ihr vorher beybringen
müsten. Sie hieß Surrapiah, welches Wort herkommt
von Surrapiju, die Geburt: diesen Namen war ihr
gelassen, und man führete sie dabey auf den Nutzen
der Taufe der Heidnischgeburt.

Kam zu Jagnisch wieder vom Telunger-Gefilnisse, darauf 22 Aug.
wir noch keinen Christen haben, zu uns, und zu Hause,
das ist wissen sie vor einigen Jahren schon vor sich,
und eine andere geheyrathet hätte. Dieses hatte sie
sich nicht standhaftig zu nähren: um wolte sie gern
das Christenthum lernen und annehmen, dazu sie
aber in ihrer Bemmerwandten Familien keine Freu-
dent haben würde: wir möchten sie also in unser Mission-
ons-Haus aufnehmen, sie wolte darin ganz allen
lay Arbeit thun. Weil aber neue von unserer Leute
um verheyrathet worden, so nahmen wir sie auf
einige Zeyten, bemach kamen ihre Anverwandten,
Bekannten und Schreiber an die Pfarrhaus, und wo-

langten, wir möchten sie wieder gehen heißen: weil es ja nicht recht wäre, daß ein Weib so war für ihr Kopf stätte; es ihnen allen auf zu einer großen Schande gereichen würde. Ihnen wurde zur Antwort gegeben: wenn sie mit ihr eine Sache hätten, so gehörete solche nicht vor uns, sondern vor die Obrigkeit; bey uns hätte sie nichts anderes gesucht, als der Weg zur Seligkeit zu lernen ꝛc.

Sie selbst hielten ~~sie selbst~~ es ja für eine große Sünde, wenn jemand so einen der neuen zuflucht bey ihnen nimmt, aus Furcht: es könnte ihnen wieder gehen heißen. Sie erlangten darauf mit ihr selber zu sprechen, ~~als sie bey sich hielte~~ ~~wollten sich zu ihr~~ ~~ablegen und sagte zu ihr~~ sie blieb aber bey ihrer Resolution, als sie sich nun damit noch nicht zufrieden geben wollten, so sagten wir ihnen, sie sollten sich einige Tage gedulden: wäre die Sache von Gott, so würden sie dagegen doch nichts ausrichten, sondern sich nur sehr versündigen; wäre aber falsch und Unrecht bey dem Weibe, so würde die Sache von selbst wieder zurück gehen. Damit stimmten sie gar zufrieden zu sagen, wir wernahmen aber dennoch, daß sie die Sache zur Klage gebracht, allein, weil sie nicht beweisen konnten, daß wir oder ~~unsere~~ Eltern besagtes Weib hätten holen lassen, sind sie abgewiesen worden.

25 Aug. Es war zu anfang des Martii dieses Jahrs eine Tochter Tamnus Arhagattal, zur ehre th. religion getreten. Ihr Islam war von einem zufall herkommen, daß sie ihr handwerck nicht mehr treiben können: und hatte sich also ins land zu einem freunde begeben, und sich bey ihrem freunde gelassen. Nachdem sie nun getauft worden, begehrete sie der ältesten Gebrüder Wohnung zum Weibe, und sie consentirte auch. Allein weil ihr wenige Islam noch am leben, so schrieben wir derwegen zweymal nach einander an ihn: kriegten aber von ihm keine positive Antwort. Darauf schickten wir ein Schreiben an den Maniakkären

und gesamte Einwohnung der Flinkenes, da er sich aufhält, dieser Inhalts: Sie möchten, bei Ihrer Ehre, Ihnen und ihr fragen, ob er nun, wie vor Kommer habe, wohl oder nicht. Unserer Seits nach wäre nichts geschehen, daß Islam und Christ an Ihrer Freiheit Ihnen von einander getrennet habe: es wäre ohne daß die nächste Gelegenheit zum Feuer und Abbruch, zumahl da ein das Christ noch jung sey. Wir wollten nur aber auch nicht mitnehmen, solcher Ihnen die zur Christl. Religion getreten, ihr Abbauen ungemächlich und gewaltsamer Weise zu trennen. Wolte der Islam nun sich erklären, daß sie, die Arhagattal, wieder zu ihren Leuten, wolte er Land, es wolten wie zu ihrer Sicherheit nur die, er dabei aufbauen, sehen, zumahl daß der Maniakkaren und die Einwohner sich zwar wohl wollen verbindigen, ob ihnen der Islam nur aus Falschheit das Mädchen nicht etwa zu sich zu locken, sehen, um sich hernach an ihr zu rächen: und wofern sie verlangten, daß sie kommen, solten sie, der Maniakk, zur Einwohner, nur schriftliche Versicherung geben, daß ihr wegen Annehmung des Christenthums kein Leid wiederfahren, ~~solten~~ sie ~~auch~~ ihnen durch List und Gewalt von der Religion wieder abgezogen werden solte. Ihr Islam falle von nun die Erfüllung seiner ihr gegebenen Versprechen. Habe gefordert: allein dazu konten wir unsere Gedanken nicht verstehen, weil wir an solchen Unkosten, wo der Theil genommen, noch auch jetzo fast nur vermeinen, sie ihre vormahls geführte Privat zu trennen willens wären; sondern es ist der Islamer und Christen Resolution überlassen.

Hierauf kam folgende Antwort:

„Es sie habe der Islam, nebst seinen Blutsverwandten, gemeldet, und der Sache wegen verfordert. Sie habe Islamer kommen lassen zu der Arhagattal. Denn wenn sich die selbe wieder annehmen: so würden die Islamiten bereden, und noch unverschwiegen hat, hernach kein

„und ihr bringen können; es würden die Juwelen der „Schmiede (nemlich Goldschmiede, Eisenschmiede, Kupfer„schmiede, Zinngießer, Perlenstricker) insgemeinlich diese „Ceremonien, wachsen und auswerfen, nicht ihnen „keine Erlaubniß zur Ehe geben wollen; nach dem Tode wür„de man sie nicht verbrennen, wollen Leibärzte sie nicht „Gebrechen zu curiren, hat der Islam zu unsern Za„chariaten gesagt, so könte er sie wieder annehmen: „aber nun könte er sie nicht wieder annehmen, weil „sie nemlich zu unsrer Religion getreten. Also beschlo„ßen, daß sie die Armagattal nicht haben wollten, „und mögten sie, die Priester, mit ihr machen, wie es „ihnen gut dünkte. Und dieser Entschließung wären „auch an die Einwohner der Orte."

Hätten sie beschlossen

Nach solchen gegebenen Antwort zeigten wir dem obgedachten Scherzan, daß nun in dieser Sache ferner kein Hinderniß sey.

31 Aug. Es kam der Nanamullu Schreibenfaqi, die seit den 4ten hujus die Grundlehren der christl: Religion bey uns gelernet und ziemlich wohl gefasset, auch zeigen sie einen guten Gemüthes von sich verspüren lassen.

2 Sept. Ging einer von unsern Catechumeni, mit Schreiben und Zeugnüßen versehen aus Tanj, daher er bey uns anfangs Juni zu uns gekommen war. Vor 11 Tagen kam er und begehrte ein alms. Ich redete ihn zu: du überläufst mir nur immer, und denkest wohl nicht an Gott; geh hin und bete zu ihm mit ernstem Gemüthe. Den Nachmittag selbigen Tages fand sich für ihn eine gute Hülfe, dabey er nun bis auf lang hätte kommen, Gutes halten: nemlich einen Bräutigam zu warten. Es aber sagte ihn: hast du es nun so gemacht und zu Gott gebetet? Er antwortete: wie solte ich das thun können, ich bin ja ein Hunde. Ihr müsset für mich beten. Sein Palayneuit muß Ihn ja nicht angestaunet haben, weil er vorhin das Ackerbauer gewesen

† Er nehm den Ring, zwar nur über die

wohnt gewesen, dessen bey letztgeyer Paar-Zeit wieder
nachgegangen.

Von einigen Monaten ging er uns aber so mit einem
unpandaren degenerirten Catechumeno, der über Sylo-
nata die Christ. Lehre schon gelernet hatte, es war von
seinem Leib-Bruder umgebracht, davon er uns nichts
sagte: lies sich auch schon mit einer andern Leib-Frau
ein, sie nach erhaltener Taufe zu heyrathen. Jude-
dem kam ihm gedachter Leib mit einem Kinde nach:
dabey erkannten und spürten wir die göttliche Provi-
denz in zweyen Stücken; 1) daß Gott seine Lügen offen-
bar gemacht, ehe er die heil. Taufe empfangen; 2) daß
Gott die vorgehabte Heyrath verhindert. Als wir ihn da-
rüber bestraften, sagte er, er hätte sich eingebildet,
daß ihn das Weib nicht verfolgen oder ihr nahe für
ihren Mann nehmen würde, weil er sich zur Christ.
Religion begeben. Gott offenbarte seine Güte, suchte
immer mehr und mehr, bis er endlich einen Diebstahl be-
ging: darüber wurde er gestraft, öffentlich gepeitscht
und ausgewiesen. Indem ist seine Tochter noch im
Heyden-Schulen: wo das Heyrathen nur Weib, das er
nicht achtete, sondern auch noch nach ihrer Ankunft
über Anfangs immer Sund, in [illegible] lebte, ist von
mit einem andern von unserm Gemeine verhey-
rathet worden.

Nun die übrigen Briefe, die dies Jahr aus Dänem-
mark, Teutschland, England und America an uns abge-
lassen worden, über Madras allhier an: [illegible] über-
senden zeigen die Copeyen. Was uns aber von Buchsen,
Artzeyen pp aus Teutschland destinirt gewesen, ist in
England vor Abgang der Schiffe nicht angekommen.

5 Sept.

einigen Briefschaften,

Wie auch meyneyn Barreier entlaufen, der bey dem am 27ten Jul. ge-
haltenen Tauf-actu zu Grunde gesetzt worden. Nachdem nach-

7 Sep.

A° 1727.
42

Zeitlang seinen Wandel observirt, und bis anhero ~~dieser und~~ dergleichen keine mehr von ihm gehört worden, er auch ~~sich~~ mit mehrer Billigkeit als zuvor die Praeparatiens-Stunden besuchte, und einigermaßen um Mittheilung der Cantz Anweisung bat, so gewährte ihm derselbe eher als den andern praparandis gegeben, auch um der Ursachen willen, weil er, aus Verlangel der Arbeit allein genöthigt wird, nach empfangener Cantz auf seine Zeitlang sein Brod im Lande beym Ackerbau zu suchen. Und seine Worte ihm vor sein gegangen und nach der Wahrheit geredet, so wird er das Sacrament der Cantz zu empfangen würdig und wohl geschickt genug seyn. Er sagte unter lich einige Tagen zuvor, er hätte um Rust erbaut und gefahren, darauf wir treu mit ihm umgehen (zielende vielleicht auf seine damalige Resolution) und wolte nun einmals wieder solche Sünden thun, sondern wenn ich jemand auf den seinen backen pflüge, wolte er ihm den andern auch darreichen.

10 Sept. Kam einer von unsern Catechuten wieder zurück von seiner Reise ins Land, dahin wir ihn auf 20 Tage lang verschickt hatten: 1) daß er sich nach den Umständen des Verweikären Rājanājakken zu Tanschaur, der (wie oben angezeigt 4 Aug. gemeldet worden) unserer Mission seine Dienste angebotten, erkundigen solte; wie auch zugleich 2) nach dem Zustande der Christen im Tanschaurischen Lande. Er nahm 21 kleiner Bücher mit, sie unterwegens auszutheilen. Um einiger mehrern Sicherheit willen gaben wir ihm einen Brief mit nach Tanschaur an den Telungarāja, (an den wir noch vor einem Jahr geschrieben, wie wir damals gemeldet) nebst einem kleinen Geschenke von einem eingebundenen Buch weiß Goldpapier, einem Perspectiv, 3 Glässern, und einer Jallipen Balsam-Büchse. Auf einem halben Bogen war der

+ (conf. Contin. XXI. p. 724.)

Punct Joh. 3. 16. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen Sohn gegeben, ihn auch mitgesandt. Zu dem Ende verreisete er nur vorhero seine Gesundheit, und bereitete, daß er künftiger Jahr im Martio nach Pulliruttkumwölur (zwischen Mäjapuram und Kiärki jan. ragt der Fluß der Kâwêri) kommen würde: Indessen so er nun zu weit wäre nach Tanschaür zu reisen, so wollte er alsdann unterwegs in gedachter Stadt erwarten, um mündlich mit uns zu reden.

Der gedachten Serweizären nicht ungetroffen, weil er wieder ~~die Maraver Kriegsvolcker~~ ~~gegangen~~ Die Maraver mit zu Felde gegangen

Sonst brachte ~~uns~~ Catechist Aaron folgende Nachrichten mit. In der Stadt Tanschaür selbst sind an die 400 bis 500 Christen, allerley Gesellsch. auch 3 Brahmanen. Auch sind Christen die am Hofe des Königs als Fackelträger, sonderlich Zuschauer uns dargleichen in denselben stehen. Man weiß auch wohl, daß sie Christen sind. Zunächst um der Stadt Tanschaür herum sind an die 18 Dörffer, in denselben befinden sich an die 3000 Christen und drüber von allerley Gesellschaften. Sie haben auch Kirchen in dreyzehen Dörffern, die aber nur von andern gemeinen Häusern von Leimen gantz unzierlich aufgeführet, und mit Stroh gedeckt sind: Insonderheit ist eine etwas Raum, um das Marien-bild in Procession herum zu tragen. Sie benennen ihre Kirchen theils nach Francisco Xavier Tschawri-Kowil, theils nach den heiligen Gottes Mâdâ-Kowil. In der Stadt Tanschaür aber haben sie keine eigentliche Kirchen, darin sich alle Christen versammeln: sondern sie versammeln in jeder Straßen oder Quartier ein Hauß, darinnen die in selbiger Straßen oder Quartier wohnende Christen des Sonntags zusammen kommen, damit es bey den Heyden keine Ombrage erwecke. Was die intuitu Missionarios anlangt, so hat er nur von dreyen was erfahren können: ihre Namen sind auf Malabarisch Njänaporagäser, Sattiapogager, und Tairanäder. Die Orthen, da sie sich meistentheils aufhalten, liegen im Madureischen, als Elakurichi (od. Elaxurichi), Wädhanapadti, Aür, Kalpäleiam, Küpenpadti, im Stift Kolladham: welche Oerter alle bey Mr. la Croze auf der ersten Historie beygefügten Karte zu sehen sind.

duraischen haben sie Freyheit aus- und einzugehen, zu lehren und zu tauffen. Aber im Tanschauischen Reich haben sie solche öffentliche Freyheit nicht, sondern was geschieht, das geschieht connivendo & tolerando. Denn obgleichwol die Patres sich äusserlichen sich gantz wie Bramanen aufführen, so wird doch der Tanschauische Hof gar wohl, auch viele andere Christen, nie leyden, daß jene Patres von Nation Europäer sind, oder nach ihrer Aussprache Farangi: das ist Franken, ein den Malabaren sehr verhaßter Name. Darum wenn die Patres ihre Angelegenheiten im Tanschauischen zu besorgen, auffgehen, so halten sie sich an einem Orte gar nicht auff, damit sie nicht kund werden, sondern reisen, illigt von einem Orte zum andern, und verrichten das was durch die Catechisten in ministerialibus nicht verrichtet werden kan. Ihre Kleidung ist so, wie sie in den Lettres edifiantes + selbst abgemahlet stehet. Darnebst bestreichen sie sich vor der Brust, nicht mit dem Firnüß oder Schmierlacke, auch nicht mit Sandelholtz-Schaff, sondern mit einer gelben Erde, womit sich unter den Bramanen die gemeinen Gattungen Panchidar genannt, bestreichen. Diese casta von Bramanen kommt an Farbe der Europäer Leibfarbe ziemlich nahe: und weil nun die Patres in allen Gebräuchen sich diesen Bramanen gleich aufführen, so passiren sie den solchen für solche Bramanen, und werden folglich von des Tanschauischen Königes Bedienten nicht angehalten. Obgedachte gelbe Erde heißt Koppu-Sandanam. So wie die Catechisten zu halten pflegen, die einzigen Patres von Nation Polen und Teutschen, sey Jesuiten Ordens. Von gebohrnen Indianern ist noch keiner zum Priester oder Missionario geweihet worden: sondern sie haben nur Catechisten aus den Indianern unter welchen sie jedem ihren angewiesenen Bezirck hat, darzu sie die Christen beichten, den Catechismum

+ XII Recueil, pag. 106.

ihrem lehren, Nothtaufen, unterrichten, begräbnisse
bestellen, Streitigkeiten schlichten, die Catechumenen
praepariren, und dann alle 3 oder 4 Monathen dem Missi-
onario bringen, und bericht abstatten. bey dieser mü-
hsamen Amts treibung sie auch ihre ordentliche Nahrung,
theils Ackerbau, theils fahren, traubiren, theils trak-
iren, das mediciniren, dadurch sie sonderlich bey man-
chen heyden sich einen Zutritt verschaffen können. Von
Tranquebar bis Kumbagônam (oder Kumbakonam) reiste
ich anschauerlich, etwa 4 Malabarische meilen und
etwas drüber von Tranquebar (werder) entwärts gelegen, Jch
hat man ohngefehr solcher Catecheten 10 und drüber: zwi-
schen Kumbagônam aber und Tirudschinapalli und Tan-
schaur an die 50 bis 60, welche auch noch ihre Gehülfen
unter sich haben. Unser Catechet hat mir nemlich von ih-
nen gerendet, aber ihre Erkenntniß, ausser der Catechis-
mus-Formel, die sie nothwendig wissen müssen, zu
übrigen sehr schlecht befunden. Sie haben sich denn da-
mit entschuldigt, daß sie wenig Zeit und Gelegenheit
hätten, von ihren Heyden sich mehrere zu bequemen. Hierauf hatte geschlossen,
daß die Christen zu Tanschaur, Gelinta anlangt, ein Feld
so bereitet sey, daß man aus dem auszeichen nicht so
leicht urtheilen könne, wie viel Christen an diesem
und jenem Orte seyn, und wer sie seyn. Also was
das äusserliche betragen anlangt, ist zwischen ihnen
und den Heyden wenig Unterschied, sie beschneiden sich
ebenfalls mit den Tirunâmu. Ja unser Catechet hat
selbst unter den königlichen Eatnehmen welche gegeben,
die ihrem Tirunâmu-bündel ein Cubbaw neigebunden,
getragen, und sich damit vor den Heyden bescheinigen
haben. Wie aber er sich deßwegen mit ihnen betragen,
haben sie ihm geantwortet, daß ihnen offt wenig etwa
selbst außer altar mit christlichen Ceremonien ge-
wöhnlich offt sey. Unter denen Christen, die nicht weit

den Orten, wo Christen sind, wohnen, sind etliche die
alle Jahr 1 mal, etliche die in einigen Jahren nur zu
mahl zur Beichte und zum Abendmahl gehen: bey solchen mag
es denn freylich mit der Bekentnüs Christlicher Glaubens-
Artikel sehr schlecht aussehen. Es seyn einigen Bochna-
nen 2 ebenfalls Catholische Christen, zu denen sich nach
Transylvanien, als derselben Allyoten selbst auch in unsere
Land kommen, so examinirten wir sie gleichwohl nötig-
sten Hauptstücken des Christenthums, sie konten aber nicht
sagen, wie derjenigen Seelen die sie erlöset habe, worinnen
er sey, wusten nicht auf was den Namen sie getauft
wären, noch daß eine Auferstehung des Fleisches sey,
noch durch was wir selig werden müssen u. dergleichen
da die Missionarii zeit ihrer Anschauung Gelegenheit sich
nicht aufhalten dürften, so solten doch die wilden Eatschen-
ten, welche ungefehr hie und her gehen können, sich
mehr auf die Bekentnüs der Glaubens Artickel legen,
damit sie das Volk bey ihnen unterweisen könten, aus
solcher Ungewissenheit kommt es denn freylich, daß
manche Christen die heydnische Gebräuche noch ganz
mitmachen. Es ist schon gedacht, daß sie sich nicht scheuen
zu bezeugen. Unser Catechet aber berichtete ferner
daß bey den heydnischen Festen die Christen sich auch
nicht gebrauchen liessen die Götzenbilder in den Strä-
sen in procession herum zu tragen. Die Furcht Un-
gelegenheit thut haben, mag sie dazu wohl vermögen,
sintemahl die Heyden bey solchem Fall alles Volk aufzu-
bieten pflegen. Es bedencket aber, was er antwortete
gar von seinem Landsmann, der ein Christ war, gefehlet
ist gewiß ein schlechter Tamuzischer Christ, Fleisches
Freundes gewesen. Nemlich jenseit Swami-malei (zwey
Stunden Kutebagönam und Tanschaur) ist ein Ort Nedu-
turei genannt. Als unser Catechet mit seinen Gefährten

um Mittags-Zeit daselbst in ein Haus-Haus kömt, so tritt er darin einige Veränderung an, welche er in ganzen Dorf selbst sich alda verlautet. Er fragt ein, ob etwas hier nicht zu essen bekommen könte. Darauf weisen sie ihn an einen Landsman, welcher ihm zu essen kochen wurde. Selbiger Landsman ist aber mit der Verrichtung des Pulleiärs beschäftigt, welches Gö-tzenbild man in den Ausländern findet: nemlich er holet täglich ein Gefäß mit Wasser, giesset solches dem Pulleiär über Kopf, und bestreuet ihn hernach mit Blumen. Es ist aber weile kaum unser Catechet an in den gedrückten Malabarischen Dörffern, um ihnen etwas vorzusagen, um mit ihnen zu discurriren. Da vernimmt der Landsman, das dieser ein Christ, nimmt ihn bey seite, und spricht zu ihm: Ich bin auch ein Christ, der Herr der mich gemacht hat hat N. N. dieses Brunnens die ich in Händen habe, habe ich von ihm empfangen. Darauf spricht unser Catechet zu ihm: wenn ihr ein Christ seyd, wie kommt ihr denn dazu Abgott solche Verrichtung thun? Er antwortet: ich muß es thun, damit ich auf solche Art ein Stück Brod verdienen, die Heyden haben mich zum Aufseher dieses Hauses angenommen, und geben mir dafür eine monatliche Besoldung. Ungeachtet ich gleich äußerlich dem Pulleiär die Verrichtung thue, so denke ich doch in meinem Herzen dabey gantz anders. So natürlich ist ihnen allen die reservatio mentalis. Von den meisten Christen aber ist bekant, daß sie lieber die äußerliche Verrichtung verdulten, als sie den bildern raufen, oder sonst ein äußerliches Zeichen einiger Gewerbung gegen sie zeigen wollen. Darum hat er gefragt, daß bis dato sein Weib und Kinder noch nicht getauffet wären.

+ (d. i. der Hof-Jurens, sonst auch Winäjagar genannt Cabin VII. p. 209.)

Das rouß ihy ausrichtung zu Land dy Christen
in Tanschauffen, wie oben anlangt, so habey sie von ihy
Heyden, ohne kaum sondrylich Drangsal oder Verfol-
gung zu erduldey, wy ihy dann, ihrem Vermuthen nach, gnä-
dingey Minister am Hofe ist, der sie nicht anders
wie ihy Heyden, unter Contribution setzt, und um dey wil-
len falsche Beschuldigungey ihnen auflegt. Sondern die
Heyden gehey mit ihnen um, wie mit ihey, führey
einander ihre Töchter und Gesinnen an, treibey einey
ley Handtierung mit einander. Auch die Christen ver-
ehey dey Heyden Töchter zu verheyraten die dann auch ver-
nünftig wird dey mit Christen verwandey. Und wenn
sie nach dem Willey der Heydischey Angehörigen
sich haben müssey auch Heydisch lassey copuliren, la-
gey sie nicht zuletzt darnach zum Missionario hin,
und lassey sich aufs Christlichey weise copuliren. Die
Christey aber gebey ihre Töchter keiney Heydey, weil
zu besorgey, daß sie auch Heydisch werdey dürffey.
Hat ey Heyda dey Vorsatz ey Christ zu werdey, so la-
sey sie es endlich gefahey, ohne ihey mit Gewaltha-
tigkeit davon abzuhalten. Die meistey, so sich zur
Christl. Religion begebey, werdey nicht so wohl durch
dey Dienst dey Missionarey und der Catechisten ge-
wonney, als durch das Exempel ihrey Anverwandten
oder ihrey Nachbarey, oder ihrey superiorum. Diese
Nachricht reimet sich gar wohl mit dey Art der Malaba-
rischey Nation, als welche lingularey von sklavischey
Urtheilung und judicio ist, und mehr dey Exempel
als gegründetey Vorstellungey folget. Das aber ey
Christ dey andey so nach sich zieht, wie ey Isaak
das andere. Es gab bey sich auch im Lande frey für ei-
ney Christey bekenney, wie auch unser Catechist auf
seine

N: 1727.
49
202:1

keinen Anfang gethan. So weit gehen keine mitgebrachte Nachrichten, welche wir so wie er sie uns referirt hat, hier mit communiciren wollen, ohne damit denen in der römisch-Catholischen Mission noch befindlichen Gutes zu nahe zu treten, welchweilen sie gänzlich zu unserm Vortheil geschieht doch genug, so viel da noch, daß die Leute von dem + grossen Götzen-Dienste der Viel Göttereyen abgeführet, und der Name Jesu unter ihnen bekant gemacht worden, samt dem Gebrauch des h. Sacramentes, so also als eine Vorbereitung zum klären Durchbruch des Evangelischen Lichtes zu der von Gott bestimmten Zeit. Es verfällt zugleich auch aus dieser Nachrichten, daß der unsere Gemeinen hier in Tranquebar nicht so gut hat, als die Christen im Lande verhalten, was die äusserliche Betragung mit den Heyden anlangt. Die Heyden wollen hier keine Gemeinschaft mit unsern Christen haben, sondern sie ab in allen Dingen, haben einen Greuel vor ihnen, thun ihnen unter der Hand alledey Schaden und Wegnehmen, und verfinsteren so viel an ihnen ist, ihre Bekehrung.

+ Schlüssen die gereinigt, den

Eine gute Schrift, die Abhandlung der Schriften der Evangelischen Missionarien, nicht aus den Lehrer gestellt worden (Cf. Mel. Missionar. Evang. p. 109 sq.)

Dem zufolge ~~allerhe~~ von 45 Mtl. 2 Fanam, welche auf den Schiff Guldenlöwen für die Mission auf der letzten Reise nach Schein war gesamlet worden. 12 Sept.

Hier alte Heyden welche einmal genaüt, weil sie vor einigen Monathen sich zur Christl. Religion bekehren, nunmehro heute in ihrem Stande der h. Taufe. Ihr Mann war in Diensten der Hochlöbl. Compagnie als Verweiseren gewesen, und weil sie damals sehr wohl gestanden, so hatte sie einen guten Gehalt, nichtsdestoweniger Heydnische Leuthe zu sich genommen und auferzogen. Nachdem aber nach Abtrettung ihres Mannes, vol-

15 Sept.

ihr Gemüth mehr und mehr dabey gefallen, und sich
auf alle nur immer möglichst gemühet, so daß der wo-
ginen Fremde von ihr abgeschaft. In solchem Zustand
da nahm sich einer von unsern Christen, der in ihrer
Nachbarschaft wohnt, und vor mahls von ihr auch gu-
tes genossen hatte, ihrer an, nahm sie in sein Hause,
um ihr desto besser die nöthige Pflege zu reichen. Nach ei-
nigen Monathen, legte sie sich auf der selben Vorstellung be-
wegen, das Christenthum anzunehmen. Weil sie aber
ältere halber nicht mehr ausgehen und zur Kirche kommen
konte, so wurde unter gewissen von unsern Schulmei-
stern, der zu ihr ins Haus gehen und sie catechisiren
mußte: da nun dieser selbst, und zeigten ihr die Ord-
nung, in welcher sie unterrichtet werden. Es fand sich
aber, daß sie Alters wegen die Haupt-Stücke der klei-
nen Catechismi nicht mehr lernen, auch von der in gehei-
den Christlichen Religion genugsam belehrt konte. Da
nun unsern man uns aufs kürtzeste faßen, und nur die
allernöthigsten Grundlehren ihr inculciren, die unge-
dn klaidsten Kindern vorzusagen pflegt. Wir bekamen
nun aber die selbe Zeit unsere Zuflucht, wo D. Cotton Mather
aus Boston uns zugesandten Büchern, einen von ihm
verfertigten Catechismum, Instructor genant, welchen
er in 2 Theile getheilet hat. Der erste Theil enthält einen
Catechismum von 3 Fragen, der Titel ist: The shortest
of all Catechisms, to begin with the youngest (wir
+ the mögten dazu setzen oldest) and the dullest Capacities.
Der andere Theil hat den Titel: A larger Catechism, wel-
ches von 33 Fragen. Es war uns lieb, daß uns diese
Arbeit der wohlseligen Herrn D. Mather aber eine
solche Zeit zu Händen kam. Denn wir sahen daraus, daß
uns dorten, an seinem Ort ebenfalls mit solchen per-
sonis miserabilibus, was das Geistliche anlangt, zu
thun haben. Wir nahmen also im catechisiren diesen
alten, wie allen Herrn Mathers kleinen Catechismum
von 3 Fragen zum Modell, und dieses Gottes Quadra-

Sie auf die damit verbundene Grund-Wahrheit: wie davon die in ihrer letzten Tage von ihr gesprochene Worte zeugen. Denn sie wurde bald darauf von einem mehrere Jahre gehabten Fall krank, und mußte beständig liegen. Als nun niemand von uns kurz vor ihrer Taufe sie belehrte und catechisirte, so zeigte sich, daß sie die geheimen anfangs-Wirkungen des Christenthums doch gern wollte zu Nutze, oder der Reinigkeit der Erkenntniß zu ihrem Trost auf sich applicieren. Als sie gefragt wurde: was sie von Natur und vor ihrem vorigen Leben und Wandel. So antwortete sie: Ich bin eine Sünderin. Als sie ermahnet wurde, ihre Zuflucht der Heyrende Jesum anzurufen, so sprach sie: Herr Jesu, mache mich los von meinen Sünden. Als ihr nun erklärt wurde, daß der Herr Jesus für alle Welt Sünder, gleichwohl auch für sie, so verzeiht sie das Wort, und wünschte es gleichsam zu Effect: auch für mich. Als man zu ihr sagte, daß ihre Lebens-Zeit nun bald würde zu Ende seyn, und daß sie der Herr Jesus bald von der Welt abfordern würde, so antwortete sie: Er mag mich nur immer abfordern. Man fragte sie: wo wollt ihr dann hinfahren? Sie antwortete: an den Ort wo er, der Herr Jesus, ist. Auf solche Bekenntniß wurde ihr Tag darauf die H. Taufe gegeben. Nachher ward sie von Tag zu Tag schwächer, bis sie endlich d. 23 Sept. im 17 Jahre ihres Alters verschied. Wir preisen hierbey billig die unendliche Barmhertzigkeit Gottes, welche sie so spät gezeitet, und nun den Abend ihres Lebens so bey ihr ist seyn lassen.

17 Sep. die Taufe Christi in der Kirche zu Jamaica von Pfarrer Zeisen

21 Sept.

Kam zu einem unter uns eine Person von unserer Gemeine und klagte über ihre Schwäche (welche auch ein Gleichniß unserer Tugend ist), daß sie sich um ihr Christenthum keine rechte Mühe zu geben. Sie hatte ihr vorgenommen, aber sie, der Schwäche, nicht hatte zum Abendmahl gehen wollen, aber zur Antwort erhalten; war

Nun ist denn böses? ist Feuer ja nicht, straffe auch nicht.
Darauf ihr gesagt hätte: ja Schulkinder, ihr seyet, ihr seyet
nicht böse, aber was thut ihr denn gutes? wisset
ihr denn nicht, daß wir Gott auch müssen Rechenschaft
geben von unserer Zeit, und zwar von einer jeglichen
da ja von einem jeglichen Wort, so aus unserm Mund ge-
het. Christus wird an jenem Tage auch nicht aber fra-
gen, was böses, sondern was gutes ein jeglicher ge-
than habe. Es wird ihr denn gesagt, daß es nicht un-
recht wäre, wenn ihr Kind mit bescheidenheit meine Kle-
ider und Kuppenwandten reinigten; man müsse
aber dabey allezeit wohl auf sich selbst acht geben, sich
in keinen Stück übersehen; und wenn ihnen eure Ver-
mahnung nicht allezeit den gehofften Nutzen schaffen
wolte, die Sache Gott empfehlen.

Taufe.

N) Die Taufe ist heute in der Kalabschen Gemeine von 8 Personen,
und einem kleinen Kinde.

7) Es ist der Praparation der Täuflinge eben wie es
bisher gehalten, daß sie gestrige einige Monat lang,
unter den übrigen Catechumenen, zur allgemeinen
Unterweisung mit gehalten, so wohl von den Cate-
chisten, als auch ~~vom~~ Missionario selbst, als dieselben
Sontags nach der Predigt ~~die Täuflinge Catechumenen~~
im Saal catechisiret. Nach Verfließung einiger
Zeit hat man dieselben die tüchtigsten ausgesucht,
und mit ihnen eine nähere Praparation angestellet,
so daß sie vor Empfahung der H. Taufe 6. bis 7.
Wochen lang, zweymahl die Stunden vom Missionario
in Credenda & agendis unterrichtet, zum Gebet an-
geführet, und zu einer wahren Bekehrung zu Gott
und aufrichtigen Gottesfurcht angeführet worden.

7 bisher, was die ersten Mahlen Lehrbegierigen Catechumeni betrifft, von einem

24 Sept. Es ist eine Taufe nach Mochin abgesandten Christen Gul-
dengelder gaben worden 7 Kalab. Büchlein mit, um den da-
rigen Einwohnern, unter welchen einige Kalab. wohnen,
dieselbe auszutheilen.

und das abgewichtene Njanâjudams Weib aus dem Land gestaupt. Nachdem wir unsere Catecheten (wie oben unter No 10 Rujus gedacht) ins Land geschickt, so hat er des Njanâjudams Eltern mit Vorstellungen dazu verleitet, daß sie ihr Weib zu Ausgang des Augusti herbrachten, sie bey uns zur Taufe praepariren zu lassen, ohne davon keinen Schweigens-Eltern was zu sagen. als diese, die an einem andern Orte Nallâdsei genannt wohnen, solches erfahren, reisten sie keinen Platz an, und versuchten ihr mit Schlägen und Drohungen, daß sie den 6 Sept. zu uns kommen und seine Schwiegertochter wieder von uns begehren müsste, als sie sich Christin wurde. Sie wollten ihm den Kopf in gegebenen Fall-Stab wieder her aus geben, und dann sollte sein Sohn mit ihrer Tochter wieder zu hatten: welches also Weib unter ihnen ist hinaus war hauptsächlich schuld seines hiesigen Heydnischen Aberglaubens, welches aus ihrer Heydnischaft ist, und ihnen sehr sagen lassen, der Njanâjudam hätte sein Weib an blanke Leute verkauft, welche sie innerhalb 5 Tagen auf das Schiff bringen lassen würden. Weil aber damals das Adchinische Schiff unrichtig lag, welches nicht Solaverey zur dem Land hergebracht worden, doch zu verkaufen mitgenommen, so mag wahrscheinlich daher eine solche Sorge und Furcht bey den Leuten entstanden seyn: wie wir denn schon mehrmals erfahren haben, daß die Heyden solches mit als eine Bemerkung, warum sie die Christ-Religion nicht annehmen wollen, vorbringen; nemlich wir setzten ja unsere Leute aufs Schiff und verkauften sie zu Solaverey. Wir mussten also die gedachte Person ihrem Schwiegervater mit zurück geben, weil er sonst nicht wieder hinkommen durfte, und doch ihn in der Saat-Zeit zu Hause sich zu thun hatte. Zu dem aber rüsteten wir den Hr. Commendanten, den gedachten Taleiaran dahin zu vermögen, daß sein Weib er dort

(+ Einige Wochen nach der Abreise des Solaverey-Schiffs, wurde ein Heyden-Weib, welches sich bey einer Christlichen Familie aufhielt, v. sie hier zu Solaverey verkauft hat.)

so viel sie könte, wieder gut zu machen suchte: bat
den auch den Naiken zu Porciar daß er die Leute daßi-
ge Ortes, worselbst er seinen Mapiakären hat,
dazu anhalten möchte, daß Ihre Tochter in Annehmung
des Christenthums nicht hinderlich wären. Dieser ließ
den Vater und Vatersbruder hieher kommen, und schickte
sie zu uns mit der Verordnung, daß sie alles, was
wir ihnen heißen würden, thun sollten. — —
— Wir redeten ihnen denn mit aller Bescheidenheit
zu, wie sie sich damit sehr versündigen würden, wenn
sie ihre Tochter nicht wollten das wahre Heil angelegen
lassen pp. Sie versprachen ~~denn~~, daß sie alsbald
wieder zu uns her schicken wollten. Darauf nun
ihnen ihr Schuldiger-Lohn (denn wir zuvor die Wor-
te Christi zu Gemüthe geführet Luc. 12: 53. Es werden
seyn die Zehlen wieder die Tochter, die Schwiegerin wie-
der die Schwiegerin pp) ein Paar Blätter Betel gaben, als ein
Zeichen, daß sie uns wieder mit Genaden aus ge-
rüstet wären. Nach dem wir sie denen mit solchen
Malabarischen Confekt bestanken, so dimittirten wir sie
mit neuen Worten zu schreiben. Darauf brachte Njanajudam
d. 17 Sept. sein Schreiben wieder zu uns, von der Zeit an sie
Bekehrung von uns im Christenthum unterrichtet
ward. Er kam zugleich mit ihrem einen ~~[illegible]~~ Catholi-
schen Catecheten Sohn ~~zu uns~~ und brachte uns von seinem
Vater folgendes Schreiben: „An den Königlichen Propha-
„ten Fälle Ehr dieser Sur-aspen dienstbarst zu finden,
„und sagt Ihm ein Varuvehurenukk istostiram:
„Als Gottes Dienern, als Botschaftern Jesu Christi, und
„ihr die Schlüssel des Himmelreichs aus geben, und den
„Samen des Wortes sät: als geistlichen Hirten,
„welche das Amt der wahren Wahrheit administriren und
„Schafen haben: als Hirten, welche über den geistlichen
„Stall der Heerde Christi wachen: als Priestern, welche uns
„und unsern Brüdern das neue Leben verkündigen, und
„uns die Wahrheit und geistliche Verstand in den Wohlthaten
„Gottes beybringen: als Lehrern, von denen wir Trost

+ nicht Wirklich von zu Kuma-ramangalam wohnenden

und Freunde haben. || Zu einem andern Brief, so er nach
Hause an uns schrieb, hat er ihme Gelegenheit nach noch
folgende oratorische Flosculos als christlichen Anstoßen,
welche denen, so ein Heydenthum krank liegen, die
Wahrheit der wahren Religion geben: die mit göttl.
Weisheit gleichsam angefüllte Schreyben, die Gun
Gottesgelehrsamkeit zubereitete Canzel, die Sonnen-Lage,
die Augen-Spiegel und Vorbild gutter Exempel sind.
Seit den letzten Sorten pflegen sie sonst die Stellen
Scharia zu lesen.

Hierauf kommt Njanajudam nebst einem Schreiben.
Schreibt, daß sie die Dienste des Königs allen Cöni,
gen und den Herren über Himmel und Erden zu thun: aber
wegen der Bezeugung auf die heiligen dunkey Sachen,
die von der Wahrheit, so in unserem Gesetz enthalten,
und von den Christlichen Lehrern zeitlo wurden.
Nach dem die Reisigen Ihr Herz, Eure Gemüther
und betrachtet haben: so sind sie dadurch, mit großer
Schrecken gerührt worden, als wenn sie in der Ca.
tans Abgrund gefallen, sie müssen Njanajudams
Schreiben bald die heilige Taufe wiederfahren lassen,
denn sie haben keine Ziel zu thun. Ich habe sie gebet
Verlangen die Zeichen: damit wir eine Kirchen
bauen, ihre Kirchlein, Ingen und Crost zu stellen
können. Varawesurenekk istgestam.

Es hat sich Catholischer Christ unter Tarun Kamilin 1 Oct.
zu unserer Kirchen. Als er diese Sachen umgeben worden
mit unsern Catechisten, und von den großen Ge,
wissenheit unter den Romisch-Catholischen zu prechen
wird, so fragt er diese Gleichnis: wenn zwei
Kundlich die wie wenden Katzen vor Portugiesisch wurden,
gleich in unsere Kirchen gehen, so ist doch nicht an.
dere, als wenn sie seine Feinden in die Kirchen
nachlaufen. wenn die Leute singen, und beten, so stehet
er und sieht mir, wie die Leute das Glaubens
Gebäude verstehet er nicht davon ꝛc.

Anno 1727.

56 3 Oct. Es fand sich der Druckerey fertig der 3te Theil der Malabarischen Alt. Testamentes, nemlich die Propheten, nach dem sie vorher noch einmahl von Wort zu Wort revidirt worden: und also haben wir, Gott lob, die Malabaren die gantze H. Schrift in ihrer Sprache. Die Hochcryphischen Bücher wurden denn auch dem Druck übergeben: doch so, daß nur halb so viel exemplaria, nemlich 200 davon aufgelegt worden.

8 Ej. Es waren in beyden Januarijen unterschiedliche Procuren, welche nicht zu Stande kamen, ohnerachtet die ältesten warten erwahnt und gewartet worden. (conf. das diarium von vorigen 1726ten Jahr, unterm 1 Nov.) Es die Pfichten also zu geben zu solchen Lauten Herren, selbige zuerst wegen nothwahl zu warnen, daß wofern sie sich hierüber nicht bedenken wurden, sie zur gehörigen Strafe gezogen werden sollten.

Denn das Königl. Gesetz verordnet, daß die Verdiger solche Verrächter bey der Obrigkeit angeben sollen, die nächsten werdrahen künftig ordentlich zu kommen, einige aber haben es verachtet und geraubet geholet.

26 Oct. Es kam ein Sclave auf Frey und seiner Herrschaft begehren die Noth-Taufe, da er vom Schlage gefährlich war gerührt worden. Er hatte das Gebet der Frauen Portugiesischer auswendig gelernet, wurde auch von den vornehmsten Grundsätzen der Christenthums einigen Bericht zu geben.

27 Ej. Starb einer von unsern Malabarischen Schulmeistern, der ehemals mit unter den Seminaristen gewesen (vid. contin. xx. p. 429.) an der Diarrhoea, welche er bekommen, da er dem H. Schultzen von Madras nach Cudulur gefolget, und sich unterwegens nicht gut verhalten gehabt, weil die Palanquim-Träger nicht den ordentlichen Lohn gewonnen. Er wurde krank hergebracht,

(wie er sagte an einem Ort

202.1.

konte auch seine seinne Krankheit nicht lob werden.
In den letzten Tagen begehrte er das H. Abendmahl,
welches ihm auch gereichet ward. Die Aeltesten aber
und den einige von den andern Schulmeistern bey
ihm waren, die ihm dem fleissig aus dem N. Testa-
mente haben vorlesen müssen. Es die meisten ihn be-
gaben, weil er einer von den willigsten und folgsam-
sten war.

Cam ein Brief aus Paleacatta von dem dortigen Portu- 31 Oct.
giesischen Eremiten folgendes Inhalts: „Ex. Wohlehrw.
„dem Hr. Patre Nicolao Dal. Wohlehrw. Herr, Das
„zeuge ich dismal berichten kan ist, daß Ex. Wohlehrw.
„unser Pendigar (aus Nagapadnam) den 18 Sept. von
„hier nach Cadrapadnam seine Reise fortgesetzet hat.
„Die 12 Portugiesischen Pendigten, so Ex. Wohlehrw.
„mir gesandt, habe ich dem Herrn Pastori gezeiget,
„welcher sein Vergnügen darüber bezeuget, und
„mir befohlen, von Ex. Wohlehrw. noch mehrere
„zum besten der hiesigen Gemeine zu verlangen.
„Palliacatte, den 3 Oct. 1727. Pedro Ferdinandez."

Einen 15 Person von der Malabarischen Gemeine 2 Nov.
nach vorher gehabter Praeparation zum erst zum H.
Abendmahl.

Der im vorigen gedachte Kadtaswami kommt zwar
noch dann und wann zu mir, und giebt gut vor, allein
er ist ihm noch kein Ernst, den heidnischen Gemeine und
Gemeinschaft der Welt mit dem verborgenen Schatz im Acker
zu vertauschen, und sich der That seines Gehorsam zu
bequemen. Als dieser Tage mit ihm davon geredet
worden, etwa nach Inhalt der Worte Christi: was hil-
fet es den Menschen, wenn er die ganze Welt gewön-
ne, und nähme doch Schaden an seiner Seele: so wollte
er sich einigen massen rechtfertigen mit der 4 Bitte

Ao 1727.
57

des Vatter Unsers, und sagte, er hätte uns ja der Herr
Christus selbst uns täglich brod zu bitten befohlen; folg-
lich, wolte er sagen, könte man sich ja beym Unsern Got-
tes der zeitlichen Sorgen nicht ganz entschlagen. Hier-
auf wurde ihm gezeigt, daß er solches bisher nicht
in der Ordnung, die Christus vorgeschrieben, gethan
hätte: um die in den 3 ersten bitten enthaltene geist-
liche Güter bitte er ihm nicht vorzüglich zu thun gewesen,
sondern er kehrte es um, und setzte das Reich Gottes
hinter die Sorge dieses zeitlichen Lebens; dahero könte
ihm solches nicht anders als zum Schaden seiner Ver-
lor gereichen.

3 Nov. Da ietzo in der buchdruckerey der Versuch unter die Presse
gegeben ward, so wand für gut befunden, dieses nütz-
liche Hausbuch, darauf auch von den Catholischen schon
Abschrift gesehen, noch a parte 200 mal in Duodez
auflegen zu lassen: welches sehr füglich angieng in,
dem die in Quarto gespaltene Columnen nur durch
ausgebrochen oder aus einander gerissen wurden.

6 Ej. Erzeigte der ohn lüstern 29 Sept. gedachten Catechetens
aus Nallaḍchei drey Söhne, einen Schüdigen Namens Ka-
† Kumâraman- maram Seppeperumâl als dem Eldsten zu ihr, da wir ihn
galam im Christenthum unterrichten und ihm hernach die h.
Taufe möchten wiederfahren lassen. Er ist ein Tâden,
d. i. ein Ordnungsmann unter den Anhängern des Wischdt
nu: desgleichen heute unter der Partey des Siwet San-
dhârangöl Saiden Contin. VII. p. 350. (†) Er ist hinter Tad
tukkôdtei gebürtig, 3 tagereisen von hier Südwest ge-
† es wurde legen, woselbst er in seiner Jugend, da seine Eltern und
ihn anstreff- erwachsenen Hinterseinander weggestorben, ausserst
fen, flüchtig herumgeirrt, und sich hernach mit Allmosen-bitten
ernähret. Er überlieferte uns seine Bibel-Ins tru-

2D2:1

mente: nemlich eine kleine Crumal und ein Bacha,
auf welche sie zugleich pflegen, wenn sie vor ein Haus
kommen, und also ein Zeichen von sich geben; dabey sie denn
von Perumâl d. i. Wischdtnu singen. Ferner eine Schnur
von den Korallen Ruttirâtschcham, davon Contin. XXI. p. 770.
Nachricht gegeben worden. Also auch eine Schnur Korallen
und alle Korallen geschnittene kleine Zugleichen vom Strauch
Tulasi, deren wohlriechende Blätter sich Wischdtnu voll
bedienet haben: nebst noch einer doppelten Schnur, um wel-
che herum eine einfache mit einem 4 und 4 Knoten ge-
bunden war, desgleichen auch die beschriebenen Fakkiren
um den Hals und die Hände zu binden pflegen. Zu einem
brutal Halte er Zeichen von der obern unteren 10 Sept. ge-
dachten gelben Erde, Koppu-Sandanam, wie auch von den
Tiru-nîru oder heiligen Asche, damit sich von den Wischdt-
nu-pattikârer oder Anhänger des Wischdtnu nicht zu be-
schmieren pflegen: und in einer Büchse Tiru-dschinam oder
Tiru-dschûranam, welches aus Malabarischen Kräutern
und Borax (das die Goldschmiede zum schmelzen brauchen
und zu Wongâram nennen) zubereitet wird, damit sie
vor der Stirn einen rothlichen Strich machen, von der Na-
se hinauf gerade in die Höhe, und zwar zwischen Sarkpaarto
conf. Contin. IV. p. 182. Auf dem dorso nasi, ist ein Klumpe
chen weisser Asche geschmiert, der Gu Tiruppadi (Cont. VII.
p. 450.) genennet wird, und Tirunâmam, d. i. der heilige
Name Wischdtnu heisst; hernach werden auch die gedach-
ten Zeichen gemacht. Das allerjüngste war
ein Tobacks-Pfeifen Gudhugudhi genannt, bestehend
aus einer Cocus-Nuß Schale, (Contin. XXI. p. 721.) darin sie
Löcher gebohren, und zwo Röhren einander gegen über
auf beyden Seiten eingesteckt, deren eine zum Schlund-
stück dienet, und auf der andern wird der Kopf aufge-
steckt (desgleichen Art Tobacks-Pfeifen sind auch die
Persier, Türken und Armenier gebrauchen.) an statt der

+ strengen

No: 1727.

59) + oder wie die Mohren sprechen Gängsa,

Tobacks rauchen, die damit das Kraut Panschâ, das wir Bäyhen nennen, mischet, und dessen Rauch wie Pulver-Dämpfe aussehet. Hierzu wurden die Priester kalt einnommen, und einschläfert, dass sie eine gute Zeit als träumend da lagen. In solcher Macht oder Bollerei ist eigentlich ein Dämon oder Teufel verborgen, (Rgld. N: 3 22 Cap. 5 v. 6.) Wegen sie gaben ihnen Wischdtnu gute Gedanken ein, dass sie sich medicirten d. i. rauchten Planta ein, wovon sie haben können: ingleichen weil sie ohne sie leben müssen, so dienten solche mit dazu, ihre Kräfte zu dämpfen. Die Tulukker oder Teufels Soldaten rauchen nach einer mengt mit Cobak. Sie sollen auch die Christlichen Heiligen durch den Gebrauch des Opii so dahin bringen, dass sie als entzückt sich allerley Chimären und Träume vom Paradies und göttlichen Offenbarungen machen. Berlinischer Hab-Oder, Tom. 1. p. 150. 153. Der armen Islam sagte: nachdem der Catechetes Sohn ihm die Eigenschaften der einigen wahren Gottes vorgestellet hätte, so wollte er nun sein Heidenthum ganz verlassen; und damit wir ihm desto mehr glauben möchten, so wollte er solches alles mit einem mal von sich geben. Ich nahm ihn darin in Acht, dass wir ihm so lange keinen Unterhalt geben wollten, bis er die H. Taufe empfangen: da wir denn sehen wollten, dass wir ihn durch gemeine Arbeiten auf irgend einerley Weise brauchbar machten, als er bisher gewesen.

Von dem gedachten Catechetes bekamen wir vor ein paar Wochen ein Oel, davon wir folgendes communiciren:

Da ich hier einige Leute zu der Gemeine zu sammlen suche, so haben die Priester und Catechetes zu Adschâpuram, Aijam-poedtei, Elamkurridschi und Kupenpadi, in der Absicht, dass ich zu Ihrem Gesetze getreten, in einem Schreiben an mich mir mit Fluch und Bann gedrohet. Solches schicke ich Ihnen hiemit zu. Alles kommt ja

Wegen, wie sie mögen 7 Sinn, und Courage zu Zeugen, aber

+ die beyden letzten Cantor liegen von Elampunnidschi Nordost, in der Entfernung von 6 Meilen

„von Gott, und nichts von Menschen. Er kam nie Eifer-
„sucht und verlangte von mir die Bücher, so ich von Th.
„ney bekommen. Ich gab ihm den kleinen und grössern
„Catechismum. Er begehrte mich bey Ihm Ehrsto, ob ich
„nicht mehr bücher hätte. Ich wollte nicht schwaren, son-
„dern habe den ersten Theil des A. Test, das N. Test. und
„die Theologie behalten. – Im übrigen wollen sie für
„uns bitten, daß uns kein Unfall zustoßen möge.

Gedachtes schreiben liget also:

„Bey der christl. Kirche, bey den Priestern und bey dem
„Herrn Ihm begegnen wir dem Chûra-Sandhâram, † mit dem Ca-
„und thun ihm wie einem Sohne Gehorsam und das ihr treuen, der
„dieses 8 Tagen gehandelt habt, (und nichts bekommen solange auf
„wollen) welches nehmen ihr zwar: aber Gott weiß es. ausgewar-
„Ihr reist schon zu dem Tulku-madam getreten. „ tet,

(Die hiesigen dänischen Einwohner nennen uns gemei-
niglich Cydeh-Priester, teutsche Priester, zum Unterschied
von ihren dänischen Priestern, welches wort habe die Ca-
tholiken und Reyden hernach zu ihrer eigenen Religions-
Namen gemacht, und wenn sie das Missions-Gebäude
verachten wollen, so sagen sie, Tulku-madam d. i. der
Teutschen-Orden, weil ja nur erst mit 20 Jahren hier
aufkommen, und also gleich ganz noch von der neuesten
Mode. Madam heißt sonst eben das was Wedam, das Or-
den: es kan aber auch gebraucht werden die Nachrichten
eines auf die Bremer gesandten oder auf soll gemachten
Anpfanten.)

„Wenn ihr künftig wieder zu den Tulku gehen (welches
„Sadder oder Tatzer sind) mögt ihr hinzehen, was euch
„dort in der Fastung wiederfahren wird. Thut nur streng,
„was ihr wollet. Noch in diesem Monat werdet ihr er-
„fahren, daß ihr von der heil. christl. Kirche in den Bann
„gethan seyd. Die Bücher werden euch zum heutigen Tuckel
„wiedergeben. Ob ihr sie auch gleich verstehen, oder verbrennen,

6 Ao: 1727. „oder inquandey gebey wolltet: so wird auch dey ein ffey-
„rey Blut trefen; ihr werdet keinen Theil habey an dem
„Blut des Herrey; und innerhalb wenig Tagey auf zur
„gey der Schande ein Unglück begegnen, daß er Jeydey
„und Christey erkennen werdey.“

Wir schriebey ihm den Spruch zu: Der Herr ist mit mir
darum fürchte ich mich nicht; was könnte mir Menschey
thun. Psalm 118. 6. Zu mehrer Bestätigung hätey sie auch
nichts zu befürchten, pp.

Zu übrigey kommt wohl ein solcher blinder Eifer aus
dem principio monopolii; melius est idolis sacrificare, quam ec-
clesiam frindere: daß sie lieber eingestey, die Malaba-
rey blibey Götzey-Diney, als sie sich zu uns wendey.

9 Nov. Tandla der Portugisische Padre einey Parreiey nebst ei-
nem Schreiben, welche schon auf gutey Wegey gewesey wa-
rey, zu unserey Kirche zu treten. Allein ihre Nachba-
rey, die sich zu jener Kirche bekenney, hätey solches dem
Padre hinterbracht: welcher dey, sofort mit ihney gere-
det, als sie noch das geringste von der Christl. Lehre geley-
net hätey, als welche sie erst nachher von ihrey Nach-
barey noch lerney wolley. Unserey Catechistey hätey ihney
vorgehalten, warum sie ihrem gethaney Versprechey
nicht nachgekommey wärey: da sey sie sich dey damit entschul-
digt, es wäre ja zwischey dey beydey Kirchey Unterschied.

Vor einigey Monatey ward auch ey solcher Schey-Christey
Kindey getaufet, die einey Sohn in unserey Gemeine hat, da
sie krank geworden, und die Sache gewordey, weil nicht
ohne auf ihr grosses Begehrey, der Padre gerufey.

Eodem kam ein Heidey Schey von unserey Gemeine aus
dey Kirchey-Dorf Pomkiampoedei, wohey er eine
Schule angelegt, zu einey unsere, und sagte, wie-
ey dey Kirchey das Büchlein vom Vandamlichey Heydey-
thum (welches er zu dem Ende vorhey gelangt) vorgelesey, ih-
ney auch die 10 Gebote vorgehaltey, u. s. w. Einige hätey
es mit Ehrfurcht angehöret, andere hätey ihn verspottet.

Unter den zugehörigen dieser Sieben hatte ein Weib
vor ein paar Wochen ihre kleine Tochter an einen un-
treuen Christen zur Sclavin verkauft: nachdem sie fal-
bige nun zu uns gebracht, wie sie aber damit abge-
wiesen, daß wir keine Kinder kaufften, wohl aber in
unserer Schule lernen und zum Dienst erziehen; welches ihr
nicht anstand, weil sie Geld haben wollte. Als jene die
Sclaven, die sie nicht nehmen, gegen sie zur Obrigkeit, und wol-
ten das Kind wieder los haben: sie bekamen aber abschlägi-
ge Antwort, weil es, auf Empfang einer Verschreibung
von der Compagnie rechtmäßiger Weise gekauft wor-
den. Darauf kahmen sie zu uns, wir wenigten sie aber an den
Kauffer, der ihnen auf unser Einrathen zur Vergleichung
unsers, welchen sie das Kind in unserer Schule lernen und
es eine Christin werden lassen wollten, so wollte man
gegen Erstattung der Unkosten wieder los lassen. Sie
stellten sich zwar erst, als wenn ihnen solcher Vorschlag
wohl gefiele: allein hernach haben sie sich verlauten
lassen, sie bemühten sich eben deswegen so sehr, weil
ihnen nicht anstünde, daß das Kind eine Christin wer-
den solte, mit beygefügten Calabarischen Verschwor-
nen Hilfte, daß einem das Kindsein abgenommen wird,
wenn man ihn hernach in den Block schiesset. Also blieb
gedachter Kauffer dabey, daß er auch als ein Christ Ge-
wissens halber das Kind nicht so wieder ins Heyden-
thum hingeben könte.

Karbrin Catechumenus, der damit der Taufe seiner neu 11. Nov.
angefangenen Christenthums in wenig Tagen vollendete.
Er war ein Anverwandter eines andern Catechumeni,
der schon vor einigen Monathen mit seiner Familie
zum Christenthum getretten war, und meldete sich nebst
seiner Mutter d. 4 des dieses Monats bey uns an, die
Christliche Religion anzunehmen. Er war zwar noch
junge etwa von 15 Jahren, allein eine hectische Krank-
heit hatte ihn ganz entgegen gesetzet, daß er ihr ein Ende

Gnaden anzusehen. Indemnoch konten wir nicht umhin,
müssen, dass er mit seinem Leben in so wenig Tagen
zum Ende gehen würde. Und gereicht er also zu desto
grösserer Verwunderung der bey und noch wirkenden Providenz
Gottes, dass dieser Blinde noch recht am Abend seiner
Tage Gelegenheit bekommen von Jesu zur Seligkeit
so viel zu hören, dass wir der gutten Zuversicht seyn
können, der barmherzige Vater im Himmel werde sol-
ches, unbeschadet dem Pacquadant der H. Taufe, zur Seligkeit
und Erwählung seiner Seelen gereichen lassen. Wir wolten wieder stil-
ben seyn lassen. Den nächsten Tag als er sich mit seiner
Schwester bey uns, auch alsdann zwey ihm ihr bisherig
ges Widerstreben und gewaltsames Zusagen wegen Gelegen-
heit der Seligkeit des Christenthums. Darauf un-
terwies ich, ihnen noch einigen andern von unserer Ge-
meinen, uns ein Gebet zu Gott nachzusprechen, darinnen sie
Gott um Verzeihung baten, dass sie bisher als Heyden
sich nicht gescheut und ihm nicht gedienet als einen Gott,
und alle solche Jahre ihres Lebens unergebenes Jugend
bracht, und zugleich sich ihm sinnlichst zu dienen in Chri-
stenthum Tag zu Tage ergeben. Das war der Sum-
marische Inhalt, welches wir bey diesem casu nicht vor
überflüssig halten, so special anzumerken, als dieses
zweyte Tage im Christenthum auch so wenig geschehen.
Darauf wurden sie nach Auflegung der Hand mit ei-
nem Christlichen Segen, dass nun sie Gott ihr Herz
zu einer übergebenen Wohnung, zum Gemach, Gottes vor
bereitet zu bereiten und demselben gefällig zu wer-
den. Weil um diese Zeit eben das XIV. Capitel Johannis
in der Kirch-Catechisation tractiret ward, so hat er auch
dieses Evangelium zu hören einigemal Gelegenheit
gehabt. Am Sontage als d. XX. Trin. ward er der Ver-
digt vom Gebet gehandelt, und zwar zu Verwunderung wie
welches zu gebrauchen vor welchen, die nach geschehener
Erweckung vom Schlafe und Tode der Sünden und der Un-

busseertigkeit und gnade zum Tode ins Leben durch-
dringen wollen: wobey auch keine Spur von solchen
Gebeten insonderheit zu den heiligen Frauen, angetroffen wur-
den. Und dieser war das letzte mal, daß er herein in
der Stadt gekommen: denn er wohnte vorm Thor. schon
tage beständig nur die Catecheten, daß er Bey-wesens
wegen nicht auch sehen und hören gehen könte: man
dachte aber nicht, daß sein Leben so nahe wäre. Einer von
uns war schon auf dem Wege hinaus zu gehen, konte
aber wegen der wieder, daß er, das in der Angelegenheit
gantzen um die Stadt herum steht, nicht weiter fort
kommen. Dienstags schickten wir einen Catecheten nebst
einem Malabarischen Medico zu ihm hinaus, welcher
sehr schwach befunden, doch noch bey guten Verstande. Der
Catechet sandte bald darauf einen Boten herein, und liß
uns fragen, ob er bey solchen Umständen die Taufe des Ca-
techumeni länger aufschieben solle. Wir liessen ihm wie-
der sagen, [illegible] nicht warten, bis einer von uns
hinaus kähme, sondern solte ihm in Gottes Namen die
Taufe geben. Als der Bote von uns das unter wegens
ist, so begegnet ihm schon ein andrer und meldet daß der
Catechet die Taufe verrichtet, und ihm den Namen
Deva-sagâjam, das ist, Gottheilf, gegeben. Als der Ca-
techet ihn gefragt, ob er getauft seyn wolte: hat er
mit dem Kopfe winken zum Verlangen zu verstehen gegeben.
Nach der Taufe hätte er mit einem Theile von dieser
Gemeine, theils von den römisch Catholischen dabey ver-
sammlet gewesenen Christen abendmahl gehalten, und zum Ge-
bet zu Gott für den Kranken gethan, welches darauf
bald verschieden. Ohne Zweifel ist an ihm erfüllet die
gnädige Verheissung unsers Herrn Jesu Christi: wer
zu mir kommt, den will ich nicht hinaus stoßen. Wel-
cher Trost in der abgedachten Predigt, die er noch mit
angehöret, insonderheit eingepräget ward.

Wiederum zwey Wochen darauf, welche ihrer Schwan-
gerschaft wegen ihre völlige Separations-zeit mit

Sie

27. Nov.

A: 1727. der andern Lätenhumanen nicht auswartten konten.
65 Sie mußten aber doch versprechen, daß sie künftig bey anderer Gelegenheit das jetzo versäumte noch nachholen wollten. Vor 3 Tagen ward auch ein krankes Schulkind, dessen oben nuthern 15 Mart. und 14 Maj gedacht worden, getauft, und starb gestern an seiner Krankheit.

22 Nov. fahen wir abends eine Ceremonie zieit an, welche eine gar heydnische Sünde machten, aus Ursach weil in der jetzigen Regenzeit es fast den gantzen Monat durch nicht recht geregnet, folglich wieder ein Mißwachs zu befürchten. Sie fallen auch der Strafen von Erde ein bild eines Lingam dem Menschen formiret, und ihm von Schüssel, Augen und Nase gemacht. solcher bild nennen sie Kodhum-pawi, der grosse Sünder. Um selbigen gingen sie herum, pflegen sich an die Brust, und schrien Aijakkô (Herr!) als entnervetten sie einen todten: sie Weib rang auch dazu ein Trauer-lied. Wie sagten ihnen, sie sollten wegen der grossen Sünder: mit ihrem heydenthum erzeigten sie Gott zu dergleichen Strafe reichten, dagegen solten sie bey Tage p. den 28 hujus verrichteten so wohl Alte als Junge diese Ceremonie mit unsenger Solenität: sie hatten einen grossen zeland von holtz machen lassen, den sie mit Blumen bewunden, und mit Cräutern bestreuet hatten: dieses bild schleppten sie des abends 4 Tage hinter einander durch die Gassen herum, mit blasen und trommeln, und als trauernden mit entblößten Häuptern: und gaben es d. 7 Dec. (da es schon gegangen hatte) dem Todtengräber, der es auf einen die Weiber, wie sonst einen todten, zu begraben müßen. Der Ursprung soll folgender sey: es war ein König Mâweli-wanen (dessen bild in einer Pagode zu Mâweli-puram, zwischen Kowalam und Padrapatnam oder wie die Malabaren sagen, Vadurängi-

nam, noch stehen der linke Fuß von einem Frauen Leb-
nichen ganz kalt zurückhuen, das er beständig in
ihrem Sarge lag, und sich um die Angirung nicht be-
kümmerte. Daher denn 12 Jahr lang eine gute Freundin
aus Tamen. Solche Landplage zu studen, wand solches
ewig auf Befehl der Wischotnu, als eine Rechtum-pâ-
wi oder gegen Zauberey also dieses die Gattin sowohl
geschehen. Gott lasse doch ihnen wol wenden, die nicht
wissen Haalim, sondern zum Herrn ihren Gott nachzuan-
dahen. wenn dan alles Volk merken wird, der Herr
ist Gott, der Herr ist Gott; so wird es auch an denen
nicht mangeln. 1 Reg. 18.

Die Wohnungen Levvais gingen durch ihre Garten,
blieben an den Fenstern stehen und sagten 10 mal das Tanc-
bir in ihrer Sprache Allahu acbar, Gott ist groß ꝛc. Sonst
thun sie solche nicht nur, wenn Feuersbrünste, Kriegs-
Heer und dergleichen Landplagen sind: aber unter-
gen zu bitten haben sie außerhalb ihrer ordentlichen
64 Kotbah oder Freytags- und Fest-Predigten noch ei-
ne besondere, welche sie nach ihrer Gestalt neuen 3tä-
gigen Fasten, draußen auf dem Felde von einem ei-
genen dazu aufgerichteten Minbar oder Predigt-
Stuhl halten, und dabey weib, Kind, Vieh und was zu
ihrem Hause nur Odem holet, versammlen müssen.
d. 14 Dec. lasen sie draußen in einem Garten gedachte
Kotbah, und hielten bey ihrem Armen Vieh aus.

Unsere Gemeine führten wir aus Jesaia. 14.
zum Gebet an: und wenn wir bey im Burghen selbst
von den Heyden angelauret wurden, wir solten doch
selbst Wagen ausspannen, so zeigten wir ihnen wir sie
so wohl ihr allgemeines Heydenthum, als auch inson-
derheit sie in der Sache besonders Sünden nachsinnen
müssen.

Von dem ebrigen

Anno 1727.

67 Decembr. Zu anfangs dieses Monats brachten Nanajudam ei-
nige von den 3 getauften Soldaten aus dem Lande, nun zu
Tranquebar, zwey vorhingedachten Catechisten Sohn, Sattianaden
+ der lesen und schreiben kan, sahen uns schon vorhin mehr-
mahlen seine Dienste angebothen, daß er uns behülflich
seyn wolte, auch im Lande seine Gemeine zu versehen.
Wir sagten ihm also, er möchte uns nur erst einige
Proben seines, daraus wir abnehmen möchten, ob solche
gute Bewerbung durch seine Landsleute bey uns
wenden könte. Da er nun solchen gethan, fragte er, wie
ferne er sich bedenken, ihn zu solchem Lude in die Mission
dienste zu nehmen. Weil allein die vorigen Bedenk-
ungen (die zwar, wie wohl unergründlich, nun wegen
gethan ins Land zu gehen, Contin. IV. p. 169-174) sondern
auch die Sonne zur Kranckheit in Europa haben schon längst
gewünscht, daß man auch landwärts das Evangeli-
um verkündigen könte. Da sich nun bey unsern eigenen
Parochianen so viel Schwierigkeiten finden,
so muß man mit Catechisten versehen, dazu wir
aber aus zutreffenden Ursachen diesmahl, so
wie hier um uns haben, nicht gebrauchen können. Allein
diese Gelegenheit offerirt sich uns so recht sponte sua,
ohne daß unsere Intention gewesen wäre, gedachten
Anfang von seiner Sache abzuhalten zu machen, um
nur dadurch unsere Partey zu verstärken: welches
wir ihm auch ausdrücklich zum voraus gesagt, daß
wir es nicht so wohl mit ihm darauf anfangen, nur
schon getaufte Christen, als vornehmlich Heyden zu zu-
führen. Wir verordneten ihm zu einer der andern Alum-
nen, ihr beyden ein paar Stunden zu seiner eigen-
en Preparation in Bedenckzeit in der Lehre vom H. Abend-
mahl, welches er nun bey uns empfangen soll, und hin-

+ 3 Heyden Familien, nun aber 4 Tauf-Zeugen, jungen Mensch-
en, die wir zur Schule zu H. Canon nehmen, bey einer Lehrer. Die
also von der Zeit an dazu alsbald praeparirt. Sattia-nadden.

ben ist die dubia, so ihm etwa vorkommen möchten,
nur fideliter zu entdecken, welches er auch thut. als,
wo der Leib Christi wäre, da wäre ja auch sein Blut; denn
Sariram (heißt auch Kalalaja, als der Leib) wäre ja com
ponirt aus iram, der Saft, (Gar soll die Unzeugelich-
keit bedeuten) Unter andern fällt er sich auch darüber
einen Scrupel gemacht, daß wir, wie er ihm wäre vor-
gebracht worden, nicht brüchte wären: der Herr Jesus
fällt doch gleichwohl zu seinen Jüngern gesagt, wel-
ches ihr den Brüder vergebet. als er es denen andern
redete, wegen der Leichte nicht hinzugefügt. Er war
ihm aber dabey gezeigt, wie auch alle Christen dieser
Arrt fällen, Pflicht zu vergeben p. (Matth. 18. 18. 2 Cor. 2: 7, 10.)
Item sein Vater nebst noch einem andern Sohn zu mir, 10 Dec.
und befragten sich mit mir über unterschiedliche Puncta,
darin er einigen Zweifel hatte: als, wie weitlaufig
das wahre Gesetz sey? ob Dinamarca- Tusco- (oder vielleicht
wasser Tudesco) Hollandez- und Inglez- Wedam allgemein
verlaß wären: welches ihm gesagt: als nicht die
Bispoanargöf (bischöfe) mit einander ein Concilium
gehalten, es wären ein paar eigene Töpfe auf-
gestanden und fortgegangen, und daraus wäre Tusco-
Wedam gekommen: darum wir denn das Ave Maria
wenn ufstehen? wenn ein Vater keine böse Kinder stra-
fen wollte, und diese nähmen nur ihre Zuflucht zur
Mutter, so würde die Sie bitten p. Ob das wahr wäre,
daß wir nur den Vater und H. Geist anerkennten,
nicht aber den Sohn, darum weil er erst gezeugt gewor-
den? Ob der Kluß, damit man ihm gedrohet hätte, fal-
sch oder wegebrauch worden wäre? u. s. w.
Zuletzt ein Catholischer Capucht, der gedachten Bambrini wordum 11 Dec.
Padre Fairianaden (denen eigentlichen Namen Constantio Jo-
seph Beschi ist) überlieferet, von ihm denselben Brief an zwo
hiesigen Personen, deren Inhalt nur aber nicht eigentlich be-
kannt worden. + einen Italiänischen Frühen,

+ Ob denn Jesus nicht zu der Maria oder H. Mutter gesagt hätte: was bin ich euch? in einem Sinne, wie denen, das soll ihnen unachtsamen?

14 Dec. als am [illegible]ten Sontage der Adventzeit war ein doppelter Tauf-Actus, von einem Tage von 11 Uhr bis 2 und nach zum Tage von 8 bis 11 Uhr = Personen, unter einem Cinder, nachdem bey der Nähe von zwey Missionariis vorher eine 5 wöchige Preparation gehalten, Uhrtheil der letzteren war auf ins Hr. Gast. Frauen Dienst, der auf seiner Seite nach mehrmaliger Vorstellung sich zum Christenthum resolviret, und zugleich seine Mutter, die sonderlich wegen des Lingam, so sie an sich trug, sich anfangs sehr dawider sperrete, auch dazu zu bewegen hat.

Ein andrer von den Tauflingen hatte im Heydenthum zwey Weiber gehabt: da er denn die jüngere (die sich ohnedem sonst selbst entfernet) und also vorhin mit ihm nichts mehr zu thun gehabt) dimittiren, und sich ob ungleich sonst lieber behalten hätte, und mit der ältern, in der Ehe consistiren ward. (Conf. Contin. XIII. p. 167.) Ohne den übrigen Vorzügen, Noch ein andrer war ein sehr betagter Malay, daß er nicht mehr ohne seine Leitre gehen konte. Dieser war als aber noch zur rechten Zeit dazu gebracht, indem er 4 Tage darauf an Durchfall starb. Er hat sich sehr wohl zum Tode bereitet, ja, gnug: zum hat mir Gott alle meine Sünden vergeben, weil mich der Herr Jesus durch sein Blut davon gereinigt, und weil ich gern von Gottes wegen selig werden p. Er hat auch den Namen Jesu noch zuletzt immer im Munde gehabt.

15 Dec. Hatte ich vornehmen Malabar, der aus Chighi herkommen, mit einem mitgebrachten Schulmeister, Peter Maleiappen, bey Anlegung mit von den Missions = Catechetis geprüfet, und ich hierauf gefragt: ob denn seine Frau, der auch (wie die Malabaren) Unterricht wüßte: ob sie auch die Lüsen verjagte: (ist aber eine solche verblümte Redens Art, wie die, die Lüsen drücken, coll. Contin. VII. p. 341. (b) cum Relando de relig. Mohamm. lib. II. §. 32.) u. s. f. Der Schulmeister hat zu ihm gesagt, er möchte sie selbst zu uns gehen, weil er wünschte ihr sehr liebreich empfangen, und ihr allerlei Visitationes zeigen p. Er hat gesagt, wenn er in unser Haus kämen mit einem Cochi oder Tonichel betreten, so wüßte er nur darauf gewiesen worden. Frauen hat gesagt: er dürfte sich die Blumen nicht so künstlich vorstellen, sie hätten sich noch wohl weiter als die Malabaren, weil sie Christ

7 Ob sie auch die Läuse verjaget sind, [illegible]

7 Wenn er von einem Umstande gern Nachricht haben will,

allen mit den bloßen Händen angriffen, sondern mit Cocos
und andern Ästen; in einem Lande wären es halt, daß er ihnen
beschwerlich fallen würde, sich den bloßen Leib so oft zu waschen;
da selbst könte man auch nicht immer gewiß haben, daß man
sich vor das Vieh schlachten; vom starken Getränck trücken wir
hier nichts wenigers, als eine Lehrung; die Europäer über
trähten noch die Hinder anbedütz p. Es war aber dabey geblie
ben, er müste sich bald wieder fort machen, daß er aus diesen
unreinen Orte käme. Man mag daraus ersehen, wie die
Malabaren bey dergleichen Gelegenheiten sich aufführen, und
sich mit alle Bescheidenheit gebrauchen, warum sie die
Christ: Religion nicht annehmen könten.

Bey dieser Gelegenheit wollen wir noch hinzuthun, was
vor einiger Zeit der Maniak Karen zu Anandamangalam
mit ihnen Pseudmeister gerendt. Er hatte sich nach ge
nam Geflecht gemacht, und bedauert, daß er sich so
Geflecht wieder ihn. Gott wäre allen Sünden, der wolte, daß
alle indem in seinem einmal reinigten Zustand blei
ben solte. Indemme sich dem seine Priester nicht weghei
rathen. Es wäre ja nicht möglich, daß sie so leben könten:
weil sie viel stärckere Speise und Trank genössen als
die Malabaren, denen das Calibatus impossible wäre,
besonders man denn die Gesundheit der Christ: Religion be
haupten wolle? Ob sie es wunder hätten? Er hatte ein Land
einen Christen gekant, der als ein einige Pflanze gestohlen,
nicht Medicin gebrauchen wollen, sondern zu seinen
Priestern gegangen wäre: welcher auf unmaßliche man
diram oder nicht Sonnal hergebracht, und die Wunde mit
seinem Stab berührt hätte; der Mann aber wäre gestor
ben. Hingegen rühmte er von einem Malabaren, denen sie
na Malla pambu oder gute Pflanze (so nennen sie selbi
ge darum, weil diese Art allein sich beschweren läßt,
nicht von ihrer Schönheit, wie ihr Lettres edifiantes, tres,
wohl Zu bescheiden geneben, sondern es nicht erlaubt sey bey einer
pagode, worinnen es geschehen, eine Pflanze zu töten: er hätte
sich aber nur mit der heiligen Asche aus der Pagode bestreichen,
da hätte ihm nichts geschadet.

Die Heiden haben einen Priesterlichen Gelehrten, welcher nicht erlaubt, daß man ihr einiges Thier tödte.

+ (Munumanenna sagen sie auf Europäisch Todtgeniß.)

Recueil, p. 101.

N: 1777.

7' 17 Dec. kam vorsingendachter Catholischer Catechet, der die Christen gebracht, auch zu uns, und fragte uns nach unserm und unsern Z. f. ob wir auch Christen nach unser Bequemlichkeit antreffen. Wodarum wir nicht die Schultze Islamia vorsehen. Es die wir das instehende Weyhnachts-Fest feyern würden. Als er hörete, daß wir dabey keine solche Unkosten machen dürften, wie sie, verwunderte er sich. Er verlangete und bekam von uns das Kind und den ersten Theil der alten Testamente.

27 Dec. als am 3ten Weyhnachts-Feyertage wurden unter einem jungen Schuhsen die obengedachte Personen aus dem Lande gethan, nemlich Schlamus- und Seidnibs-Personen nebst Kindern, und 2 Kinder Status, die zu unsern Schule. Dann darauf folgenden Sonntag wand dem, der klein Landmann in der Islalabarischen Kirchen öffentlich dimittiret, nebst einer Ermahnung so wohl an sie, aus Corinth. XII. 1-6. wie sie sich gegen Gottes Seeren und gegen einander beziehen sollten, als auch an ihren vorgesetzten Catechetes Pattianaden, wie der diese Sache mit zu zeichnen habe p. Gott laßen doch dieses kleinen Anfang so gesegnet seyn, daß auch daraus dem Aufkömmlein einmal ein grosser Baum erwachse.

In der Islalabarischen Christenheit wurden kürtzlich, da sie kürtzlich, darin der Islamendanische Aberglaube wiederlegt worden. Wor denjenigen, welcher, welcher Islamendanier zum Christenthum zu treten, allzeit einfalsche Lebensteuer wurden, gar zu bald öffenbar, dadurch durch die Drohungen und Verfolgungen seiner Anverwandten und andern aus vorhanden, Christen sich durch lassen wieder abspenstig.

Von einigen Biblischen Büchern, Theils Alten, Theils Neuen Testamente hat wir die Ehre uns Tanjaur land unter die Königl. Catholische Christen, Tranquebar, Negapatnam und nach Batavia, insgesamt dreyhundert und fünfzehen (23) Stück zu versenden, Gelegenheit gehabt.

Gott laßen doch über alles Volk, so im finstern wandelt, sein Licht fallen scheinen, durch seine Gnade bestätigen wir dem Sinnet das alte Jahr und preisen seinen Namen für alle erzeigte Güte.

P. S. Nach dem beyliegenden Diario Tranquebar d. 29 Dec. 1777. bringt ein Weltlichgesinnter Christ, von dem oben angemeldten Tagschreiber, dessen Herrweixaren, denen er sehr verhaßt, Christian Kindrich Pontin. Nachricht gibt, Wie er überall, wo er mit dem Christenthum zu tun hat, Spottes und Verfolgung leiden müsse, daß Christen von Christo zu Christen, die Christen, Christen, Christen,